

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erscheint
mit Ausnahme des
Sonntags täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit
Postverendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl. viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 5. B.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redakteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhilber.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhilber'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Postbefreiung des Leop.
Lang, Intern. Annoncen-
Expediton, Gasse No. 11,
für Wien die Annoncen-
bureau: A. Oppelik,
Wollzeile 22, Haasenstein
& Vogler, Neue Markt 11,
Rudolf Mosse, Seiler-
gasse 2; für Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt a. M., Basel und Paris.
Für einmalige Einträge einer
Zeile 2 kr., für 2 Zeilen 3 kr.,
für 3 Zeilen 4 kr., 5 Zeilen
5 kr., 10 Zeilen 9 kr., 20 Zeilen
17 kr., 30 Zeilen 24 kr., 40 Zeilen
31 kr., 50 Zeilen 38 kr., 60 Zeilen
45 kr., 70 Zeilen 52 kr., 80 Zeilen
59 kr., 90 Zeilen 66 kr., 100 Zeilen
73 kr., 200 Zeilen 136 kr., 300 Zeilen
201 kr., 400 Zeilen 266 kr., 500 Zeilen
331 kr., 600 Zeilen 396 kr., 700 Zeilen
461 kr., 800 Zeilen 526 kr., 900 Zeilen
591 kr., 1000 Zeilen 656 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Gedrich Erdos; in Schäßburg bei C. J. Haberlang's Buchhandlung (C. F. Geier); in Szeged bei Herrn J. G. Kinn, Kaufmann; in Brassó bei Herrn J. F. Leonard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Seidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

Nr. 188. **Sermannstadt, Mittwoch am 9. August.** **1871.**

Telegramm

„Sermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“
Paris, 8. August. Die Agence Havas meldet: Die Preußen räumen in acht Tagen die Departements Dife, Seine-et-Dise, Seine-et-Marne und Seine. Es wird versichert, daß bezüglich der Entschädigung der durch die Invasion betroffenen Departements zwischen der Commission und Regierung ein Einverständnis erzielt wurde.
Das linke Centrum wird den Antrag der Vollmächtsverlängerung Thiers' unverzüglich einbringen.

Amthliches.

(Ereignungen.) Rudolf Habnenkamp und Friedr. Sajóschki zu suppl. Professoren an der Odenburger Stadt-Ober-Realschule. — Stefan Fridrich zum Kommissar für den Untergerichts-Ministerium. — Robert Szilabich, Karl Koczis de Gombos und Paul Vinceny junior zu Rechnungs-Offizieren III. Kl. bei der Pester und beziehungsweise Pestburger und Neuhäuser Finanzdirektion.

Politische Uebersicht.

Der Ausgleich sei, zwar noch nicht amtlich, aber „für den Hausgebrauch“ fertig, verkündet das „Deiner Journ.“ Die Einigung unter dem Kaiser's persönlichem Vorbehalt sei noch nicht erfolgt, aber mit der vorliegenden Verhandlung habe sich bei allen Beteiligten die Zuversicht, die sie schon bisher hegten, in Gewissheit verwandelt, daß die Verhandlungen nicht mehr scheitern können, noch werden. Die Beteiligten sind: Kiezer, Glom-Martinic und Pragal von der einen Seite, Graf Hohenwart und noch zwei andere Minister von der andern Seite. Der Ausgleich könne also als fertig gelten. Die Vereinbarung sei fertig, welche die Minister im Namen der Krone einerseits und die Parteiführer im Sinn (wenn nicht im Namen) ihrer Partei, ihrer Landbesitzer andererseits über die als fertig zugesandene und anzunehmende Neugestaltung unserer Staatsverfassung und Verfassungsberechtigungen getroffen haben, um sie mit vereinten Kräften, jeden an seiner Stelle und in seinem Wirkungskreise, auf verfassungsmäßigem Wege rechtsgültig zu machen. Die genannten Parteiführer seien die maßgebenden Vertreter zweier wichtigen Kronländer und ihre Zustimmung zu der in Rede stehenden Vereinbarung schließt nicht bloß die Verpflichtung für die getroffene Vereinbarung mit allem persönlichen Einfluß einzutreten, sondern involvire von vornherein mit einer an Gewissheit grenzenden Wahrscheinlichkeit die Zustimmung ihrer Parteigenossen. Die Minister andererseits seien die Vertreter der Krone, die frei erwählten, ja die ausdrücklich ad hoc erwählten Vertreter der Krone. Die Vorgeschichte des Ministeriums lasse den Träger der Krone persönlich engagirt bei dem inneren Friedenswerke. Insofern also sei die jetzige Vereinbarung trotz ihrer noch bisher privaten Form ein bedeutendes politisches Ereigniß und habe den Anspruch, schon jetzt als eine staatliche Thatfache zu gelten. Das glückliche Ereigniß gehe über die Grenzen eines böhmischen Ausgleichs weit hinaus; verabreitet sei nichts Geringeres als die Grundlagen einer autonomen Neugestaltung unseres Verfassungswesens, für welche dann folgerichtig auch die Vertrauensmänner oder Wortführer der sogenannten staatsrechtlichen Opposition aus anderen Kronländern noch zu gewinnen sein werden.
Nach einer andern Version haben die Ausgleichs-Verhandlungen vorläufig nur zum Zweck, das Material zu einer das Ausgleichswert betref-

senden Vorlage zu sammeln, die erst in dem Falle dem Parlamente zur Behandlung übergeben wird, wenn die einzelnen Punkte von der Krone gutgeheißen werden; geschähe dies, dann wird das Ministerium einzelne Landtage — welche, jeß noch nicht bestimmt sein — auflösen, um sich eine Zweidrittel-Majorität zu schaffen, die dem Ausgleichswert ihre Zustimmung erteilen würde, und erst, nachdem dasselbe von beiden legislativen Körpern acceptirt sein und die Sanction der Krone erhalten haben wird, sollen die Führer der Deklavanten in eine Besprechung des Reichsraths zu willigen bereit sein.

Die „Wiener Zig.“ publicirt heute eine Serie von sanctionirten Gesetzen, darunter das Gesetz in Betreff der Bestellung der zur Durchführung des Gesetzes vom 24. Mai 1869 über die Regelung der Grundsteuer beschuldeten Commissionen, das Gesetz, betreffend die Dienstbezüge und die Versorgung der Gendarmeriemannschaft, das Gesetz, betreffend die Abfuhr der Entkommenen der österreichischen Krone an die gemeinsamen Finanzen für das Jahr 1871, und das Gesetz, betreffend die Eröffnung von Nachtragcrediten für das Jahr 1870.

Die heute eingetroffenen Berliner Blätter feiern in Artikeln den Jahrestag des ersten Sieges, der voriges Jahr erfochten wurde, des Sieges bei Weidenburg nämlich. Tags vorher wurde in Berlin auch ein anderer Gedanktag feierlich begangen, der 101. Geburtstag Friedrich Wilhelm's III., des Königs aus der Zeit der Befreiungskriege. Kaiser Wilhelm erließ an diesem Erinnerungstage eine Amnezie, die sich nur aus dem Grunde auf das Gebiet der Verdächtige gegen die Post- und Feldpolizei beschränkte, weil in Folge des vorjährigen Amnezie-Erlasses ein anderes Material nicht vorlag. An demselben Tage feierte die Berliner Universität das Andenken Friedrich Wilhelm's III. als ihres Stifter's durch einen feierlichen Act, welcher darum Erwähnung verdient, weil der Rector Professor Bruns in der Rede der feierlichen Ueberzeugung Ausdruck gab, daß Preußen, welches man bisher als den Segner constitutioneller Freiheiten anzusehen gewohnt war, der Fort der inneren deutschen Freiheit sein werde, der politischen sowohl wie der geistigen, religiösen. „Preußens Führer“, sagte er, „sind die Beschützer der Freiheit jeder religiösen Richtung gegenüber dem Katholicismus, aber auch gegenüber dem engbrüstigen Confessionalismus, wo immer er sich zeigt.“

Wie und gemeldet wird, wäre in Berlin eine Note von Jules Favre eingetroffen, welche dieser wohl unmittelbar vor seinem Rücktritte entworfen hat. Derselbe scheint als Antwort auf eine Reclamation zu dienen, welche von der deutschen Regierung in Betreff der Ausrüstungen Trochu's, Bismarck trage einen Theil der Schuld an dem Commune-Aufstand, in Verfall's mag erhoben worden sein. Auch soll Jules Favre in dieser Note erklären, ohne Wiederholung der von Frankreich losgerissenen Gebietsheile können die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern niemals wiederhergestellt werden. Dann freilich müßte man auf lange Zeit, wenn nicht gar für immer, auf diese internationale Freundschaft verzichten. Es muß übrigens der Wortlaut dieser Note abgewartet werden. Die Vermuthung liegt allerdings nahe, daß J. Favre einen dergleichen Schritt in extremis gethan, um seine tiefgefunkene Popularität etwas zu heben und sich nicht für alle Zukunft unumgänglich zu machen.

Bekanntlich trifft Frankreich Anstalten, die dritte halbe Milliarde der Kriegsentchädigung noch in diesem Monate zu zahlen. Die Leistung der zweiten, welche vorige Woche erfolgte, war verhältnißmäßig sehr leicht, da von dieser Rate die Entschädigung für die eisenbahntechnischen Bahnen im Betrage von 325 Millionen in Abzug gebracht worden ist. Die Zahlung der zweiten halben Milliarde hat noch keine Entschädigung der Occupation zur Folge; die der dritten aber ist für Frankreich deshalb von besonderem Interesse, weil nach Artikel VII des Frankfurter

Friedens vom 10. Mai alsdann die Pariser Forts und die Departements Dife, Seine-et-Dise, Seine-et-Marne und Seine geräumt werden sollen. Bekanntlich wurden die Kämpfe um und in Bagelles, welche die völlige Zerstörung dieses kleinen Städtchens zur Folge hatten, in neuester Zeit wieder zum Gegenstand einer leidenschaftlichen internationalen Polemik gemacht und namentlich von französischer Seite darauf hingewiesen, daß Bagelles, allem Kriegerecht und Kriegsgebrauche zuwider, „von den deutschen Barbaren“ niedergebrannt worden sei. Es wird darum gut sein, auf eine gewiß unverdächtige französische Stimme aufmerksam zu machen, welche sich in dem clericalen Univers erhebt. Es ist dies die Stimme des Abbe de Beauvau, ersten Almoeniers des großen Militärhospitals Val-de-Grâce, der den Feldzug mitgemacht und der Schlacht von Sedan beigewohnt hat. Dieser Gelehrte, dessen ganze Berichterstattung einen der der deutschen Sache sehr feindseligen Geist verräth, schildert die Episode von Bagelles folgendermaßen: „Die Bewohner des Markfleckens von Bagelles griffen zu den Waffen und schlugen sich mit Heldenmuth. Der Pfarrer, ein ehrwürdiger Greis mit weißen Haaren, hatte selber den Widerstand organisiert. Jedes Haus war eine Citadelle, welche einen Feuerregen ausprühlte; Männer, Weiber, Kinder, Greise, Alle waren Soldaten. Es waren deren zweitausend, welche zweitausendhundert Feinde abwehrten. Die Rache der Preußen war furchtbar. Sie steckten mit Fackeln auch das letzte Haus in Brand, so daß von Bagelles nur ein Schutthaufen übrig blieb. Der Pfarrer wurde vor ein Kriegsgericht gestellt, vor dem er sich mit begehrten, vom dem Glauben und der Vaterlandsliebe eingegebenen Worten verteidigte. Demungeachtet ward er zum Tode verurtheilt, allein es gelang ihm, nach Belgien zu entkommen.“

Ueber die rumänische Frage schreibt die „N. Fr. Pr.“: Die heute und vorgestern erschienenen Meldungen verbreiten über die Situation ein helles Licht. Es wird zunächst bestätigt, daß Fürst Karl dem von den Kammern gefassten Beschlusse, wodurch die deutschen und österreichischen Vorkriegs-romänischen Eisenbahn-Obligationen einfach ausgetauscht werden, seine Sanction zu geben sich genöthigt sah, daß der betreffende Entwurf nun seine Unterchrift trägt, mithin Gesetzeskraft erlangt hat. Wir erfahren weiter aber auch den wesentlichen Inhalt der Bismarck'schen Note. Die jüngste Nummer der „Rumänischen Post“ bringt nämlich folgende Angelegenheit: „Wir befinden uns heute in der angenehmen Lage, die Nachrichten, daß Deutschland seine Relationen mit Rumänien abbrechen wolle, und daß dem Lande eine Occupation bevorstehe, als übertrieben zu bezeichnen. Das Wahre an der Sache ist aber folgendes: Es ist wirklich eine Depesche des Fürsten Bismarck übergegangen, welche der Regierung bekannt gibt, daß Deutschland die Rechte der deutschen Obligationen-Besitzer an die Pforte übertragen hat.“

Diese Nachricht stammt aus verlässiger Quelle, und wir sind vollkommen überzeugt, daß sich der Moniteur nicht beirren wird, und zu dementsprechend die Note erlirrt. Er demittirt nur, daß sie in drohenden Ausdrücken abgefaßt sei. Wir entnehmen dem rumänischen Amtsblatte ferner, daß der Fürst das Eisenbahngesetz zu sanctioniren beabsichtigt so lange zögerte, „weil er durch seine Krontheil mit den Ministern zu arbeiten verhindert war.“ Schließlich meldet der „Moniteur“ noch, daß die Reconvalescenz des Fürsten einen regelmäßigen Verlauf nehme.

Durch die angebotene Cession der Rechte der deutschen Obligationen-Besitzer an die Pforte hat die Angelegenheit ein verändertes Gesicht bekommen. Die Pforte wird nunmehr, vorausgesetzt, daß sie überhaupt die Austragung dieses Streites nicht von sich weist, in dieser Affaire Rumänien gegenüber nicht bloß als Souverän, sondern als Bevollmächtigter der Bescheidigten aufzutreten die Berechtigung haben, als wäre sie selber die Bescheidigten und Beschädigten. Die „Rumänische Post“ fügt sich nach der Bismarck'schen Depesche die Lösung der leidigen Frage so vor, daß die Pforte eine europäische Commission zusammenberufen wird, um diese Angelegenheit entgiltig zu regeln.

Feuilleton.

Bismarck's Geheimniß.

Einem Herrn v. Lagrel's ist es gelungen, hinter Bismarck's Geheimniß zu kommen und den wahren Grund seiner Größe aufzudecken. Dieser will (laut einer in englischer und dänischer Sprache erschienenen Broschüre, deren curious Inhalt die „Grenzboten“ mittheilen) aus dem Leben des Herrn v. Bismarck durch Vermittlung seines ehemaligen Kammerdieners folgendes Geschichtchen erfahren haben:
Vor längeren Jahren hielt sich Bismarck in dem Badeort Homburg auf. Er litt damals an Reizbarkeit. Einst kam er auf einem seiner Abendspaziergänge an einem kleinen Gartenhause vorüber. Sein Blick fiel auf ein erleuchtetes Fenster. Was besonders seine Aufmerksamkeit auf sich lenkte, war, daß sich hinter den Fensterscheiben eine seltsame Gestalt bewegte, die sich mit einem dem Grafen durchaus unbegreiflichen Etwas beschäftigte. Es war ein Mann von ungefähr 50 Jahren mit langen rabenschwarzen Haaren, dunklen, bligenden Augen, dunkelbrauner Gesichtsfarbe und gekleidet in eine phantastische, halb morgenländische Tracht. Er war damit beschäftigt, Buchstaben oder Zeichen zu lesen, welche von Gold oder einem ähnlichen Metall verfertigt und auf einer silberartigen Platte angebracht waren. Das Ganze stand auf einem kleinen merkwürdig plumpen Schreibstisch mit ausgeschmückten Figuren, welche wunderlichen Thier- oder Götterbildern glichen. Ueber diesen Buchstaben schwebte ein Ring, der an einer dünnen Schnur hing, die ihrerseits an das oberste Glied des Daumens und Zeigefingers einer Figur geschlungen war, welche ausah, als ob sie von rothem Leder oder Saffian gemacht wäre. Die Figur trug zum Theil Kleidungsstücke, die von Katzenfell zu sein schienen.
Bismarck starrte zuerst erstaunt auf diese Scene; er konnte nicht wissen, weshalb der Mann mit so großer Aufmerksamkeit die Schwingungen des Ringes betrachtete und immer häufig die Buchstaben aufschrieb,

über denen er anhielt. Als gebildeter Mann hatte er natürlich vom Drometer sprechen gehört — einem Apparat, der, je nach der Beschaffenheit des Metalls, welches man unter ihm anbringt, kürzere oder längere Schwingungen vornimmt; dagegen hatte er nichts davon gehört, daß man unter einem solchen Apparat Buchstaben anbringen und Fragen an ihn richten könne, die dieser mit Schwingungen des Ringes über den Buchstaben beantwortete. Im Geiste sah er sich bereits als Eigentümer des Apparates vor ihm sitzen und eine Frage über die Zukunft richten. Er mußte Alles aufbieten, ihn an sich zu bringen.

Aufgeregt kehrte Bismarck nach Hause zurück und befahl dem Kammerdiener, heizete am nächsten Morgen sich zu erkundigen, wer der seltsame Fremde sei. Darauf lernte der Graf eine halbe Flasche Cognac mit einem Zuge und legte sich zur Ruhe.

Am nächsten Vormittage meldet der Kammerdiener, das Haus würde von einem englischen Lord bewohnt, der einen indischen Diener hätte, welchen er selbst aus diesem Lande mitgebracht und dem er sehr genossen sei, weil er ihm einst das Leben gerettet. Des Indiers einziges Vergnügen bestände darin, daß er seine freie Zeit dazu benützte, sich in den Schmutz und die Tracht seiner Väter zu kleiden und sich mit einigen goldglänzenden Buchstaben und einer Figur zu beschäftigen, die in seinem Zimmer aufgestellt seien. Aber was das zu bedeuten hätte, wußte Niemand. Die allgemeine Ansicht ging dahin, daß er halb verrückt wäre.

Als der Abend kam, legte Bismarck Lakaienkleider an, ging nach dem geheimnißvollen Hause, klopfte an die Thür des Zimmers, wo der Indier wohnte, und wurde nach langem Warten eingelassen. Er gab sich für den Diener eines sehr reichen Herrn aus, der von diesem dem Auftrag erhalten, ihm den Apparat abzukaufen, zu dem er schon längst Lust gehabt hätte.

Der alte Diener geberdete sich wie ein Rasender, er gestikulirte mit Armen und Beinen und stieß nach einiger Zeit folgende Worte wie im Fieber heraus: „Meine Väter, von denen ich diesen unschätzbaren Apparat geerbt habe, geboten mir bei der Strafe ihres Fluches und

ihrer Götter Ungnade, mich niemals von ihm zu trennen, sondern ihn nach meinem Tode meinen Nachkommen zu hinterlassen. Denn mit seiner Hilfe kann man die Zukunft lesen, und es wird mit ihm einmal dahin kommen, daß er mit seinen Voraussetzungen Verstärkung in allen Welttheilen erwecken wird.“

Bismarck versuchte nun, den Indier zu bewegen, daß er mit dem Apparat operire, was ihm auch gelang. Er sah, wie der Ring, der an dem Faden hing, über den verschiedenen Buchstaben verweilte, welcher der Indier schnell niederschrieb. Als diese zusammengefaßt wurden, las der Indier deutlich auf Englisch: „Ja, ich werde einmal Verstärkung in allen Welttheilen erwecken.“

Bismarck bemühte sich nun noch mehrmals, den Indier dahin zu bringen, daß er ihm den Apparat gegen eine bedeutende Geldsumme abtrete; aber umsonst. Endlich kam er auf einen Plan, wie er durch List in seine Gewalt bekommen könne, was Jener nicht gutwillig herauszugeben wollte.

Er bewog einen seiner Freunde, einen Gutsbesitzer einige Meilen von da, den englischen Lord zu einem großen abendlichen Feste einzuladen, und benützte die Abwesenheit des Lords und seines Dieners, sich Zugang zu dem Zimmer des Letzteren zu verschaffen, wo er dann dem Apparat die Frage vorlegte: „Was soll ich thun, um dich zum Eigentum zu erhalten?“ Nachdem er einige Mühe gehabt hatte, sich die Schwingungen des Apparates über den Buchstaben zu deuten, las er ungefähr folgende Antwort heraus: „Eg' etwas falsches Geld in seine Schublade und drohe ihm mit einer Anklage wegen falschmünzerei so wirst du ihn in deine Gewalt bekommen und mich erhalten.“

Bismarck verschaffte sich rasch einige Goldstücke, legte sie in die Schublade des Indiers und verließ das geheimnißvolle Haus. Der Graf ließ nun den Indier durch seinen Kammerdiener als falschmünzer anzeigen. Man schritt sofort zu einer Hausuntersuchung, fand das falsche Geld und nahm den alten Diener in Haft.

Im Gefängniß besuchte dann Bismarck den unglücklichen alten Diener, der sehr niedergeschlagen war und ohne langes Bedenken auf

ter des Schuhmachers Josef Katana, an Lungentzündung, Sagthorvorstadt 163.
an Meirer, 67 J. alt, gr.-or., an Giffabesthor Nr. 389.
er des Musikanten Josif Dunatsch, mit, gr.-lat., am Zehrfieber, Durs 174.
mit, Landbauer aus Thalheim, 78 J. körperlicher Verletzung, Fr.-J.-B.-Spital, Vice-Notärzgin, 41 J. alt, Heilung, Rosenanger Nr. 958.
er, Schneider aus Reps, 34 J. alt, arculosis, Fr.-J.-B.-Spital.
Tagelöhner, 49 J. alt, ev., an Bauch-, Fr.-J.-B.-Spital.
ich, Landbauerin aus Rakova, 66 J. an Herabsetzung, Rosenanger Nr. 978.
des Meirers Juan Schandra, 2 J. an Scrophulosis, Sagthorvorstadt 545.
ter, L. I. Neutnant in Pension, an Gehirnlähmung, II. Ring 401.
an des Kaufmanns Joh. Barlas, 72 J. an Fraisen, Reisporgasse Nr. 330.
an des Kellners Joh. Popp, 8 J. alt, Gehirnlähmung, Wielengasse Nr. 209.
as, Potential-Invalide aus Hageg, 55 J. an Lungentuberculose, Fr.-J.-B.-Spital.
ne Anabe des Jagiebers Mich. Del, an Schwäche, Bürgerberg 173.
Tagelöhner, 19 J. alt, r.-lat., an Fr.-J.-B.-Spital.
nt, Webersgattin, 41 J. alt, r.-lat., rücht, Reichschemer.
ter des Schuhmachermeisters Mar- 1 J. alt, ev., an der Wassersucht, Nr. 566.
l) György, Landbauer aus Blafen- alt, gr.-lat., am Typhus, Landes-Tagelöhner aus Großpold, 51 J. alt, tuberculosis, Fr.-J.-B.-Spital.
des f. I. Hauptmanns Carl Cibi, 4 J. alt, an Typhus, Sporgasse 320.
ne Mädchen des Maurers Johann kasse Nr. 23.
er, Spitalstündner, 40 J. alt, entzündung, Landes-Irenanstalt.
an des f. ungar. Votcomts-Offizials er, 72 J. alt, r.-lat., an Schwäche, 304.
e, Bedienerin aus Bergsdorf, 42 J. Schlagfluß, gr. Margarethen 697.
Tagelöhner aus Hamleisch, 39 J. an Magenleiden, Fr.-J.-B.-Spital.
cht, Jagiebersmeisterwitwe, 79 J. an Wassersucht, Neustift Nr. 534.
Tagelöhner aus Wabachalma, 35 J. an Gehirnlähmung, Landes-Irenanstalt.
e, Zwillingkinder des Tagelöhners u, 4 J. alt, gr.-or., an Maras- ganie Nr. 101.
Spitalstündnerin, 71 J. alt, r.- führung, Bürgerhospital.
ene Anabe der Marie Suj Matei rker Nr. 410.
des Fabelmanns Moses Sa- 1 J. alt, mosaisch, an der Ruhr, e, 474.
ne, Tochter des Zuckerbäckers Edu- 1 J. alt, r.-lat., an der Ruhr, r, 865.
es Tagelöhners Mikul. Simtjon, 9 J. Schwäche, Sagthorvorstadt 575.
urche aus Toroczlo, dessen Name fähr 17 J. alt, an Lungentün- renanstalt.
l, Schneidergesell aus Großpau, 24 Tuberculosis, Fr.-J.-B.-Spital.
erene Mädchen des Maurers Jo- deltauerthorvorstadt Nr. 131.
l, Wollfärbermeister, 78 J. alt, r.- nbrant, Sagthorvorstadt Nr. 482.
l, Sohn des Töpfermeisters Josef 20 J. alt, ev., an der Ruhr, r, 582.
Petru Simtion, Meirerswitwe, 61 am Typhus, Langgasse Nr. 425.
an des Tagelöhners Wastile Repp, an Gebärmbrand, gr. Bach 898.
des f. ung. Rechnungs-Offizials go, 1 J. 6 M. alt, r.-lat., am gasse Nr. 66.
l, Sohn des Meirermeisters Sa- 1 J. alt, ev., an Gebärmertün- Nr. 48.
am 1. August 1871.
und Stuhls-Magistrat.

10.000 fl. etc.
genießen, dürften eine baldige
kommenstener-Abzug aus-
Angabe verkauft, und genügt
begeben werden.
Graben 13.

Ueber den Entschluß des Fürsten, eventuell abzutreten, steht in den rumänischen Blättern jede Andeutung; dagegen meint der Bukarester Correspondent der „Kreuzzeitung“, daß Fürst Karl höchstens so lange wie sein gegenwärtiges Ministerium sich am Ruder erhalten dürfte. Es werde ihm kaum gelingen, ein neues Cabinet zu bilden; Niemand unter den rumänischen Staatsmännern habe den Muth, seine Popularität einzubüßen, und es bestehe also die Gefahr, daß sich Fürst Karl nach dem Rücktritte des Cabinets Catargiu ohne Ministerium und das Land in dem Zustande der Anarchie befinden werde. Die „Kreuzzeitung“ hofft daher, daß die fremden Mächte energisch vorgehen und das Land empfinden lassen werden, daß es nicht ungestraft allem Rechte Hohn sprechen kann.

Aus Mailand berichtet man von Umrübeln der Jesuiten, die, da sie fühlen, daß sie in Rom an Terrain verlieren, auf jener Insel ihr Hauptquartier aufgeschlagen und dort mit der ihnen eigenen Thätigkeit nicht nur Schulen und Klöster errichtet haben, sondern auch Alles aufbieten, um Italien zu schaden, und den Räubern Waffen und Munition verschaffen. In der Straße Vecovo in La Vallette hat sich ein bourbonisch-clericaler Club gebildet, der seine Fäden in Italien und im Auslande anzuknüpfen sucht.

Aus Mexico vom 11. Juli wird auf telegraphischem Wege berichtet: Die Anhänger Porfirio's und Lerda's vereinigen sich, um Juárez zu opponiren, doch wird der Sieg des Legationarmees als bestimmt vorhergesehen. Dem Berichte, daß die mexicanische Regierung Verhandlungen mit der französischen Republik eingeleitet, um den diplomatischen Verkehr wieder aufzunehmen, wird widersprochen. In der Hauptstadt drang ein fanatischer Rathschuß in die protestantische Kirche ein, um den Pastor zu tödten, ward jedoch daran verhindert und vermundete ein Mitglied der Gemeinde. Im Allgemeinen herrscht Ruhe im Lande.

„Das neue deutsche Reich.“

Unter obigem Titel hält der ehemalige Randhauer der „Kreuzzeitung“, Herr v. Oerlach, in einer so eben erschienenen Broschüre dem neuen Reich der Gottesfurcht und der guten Sinne einen Spiegel vor. Wiederholt kommt der Verfasser in seiner Broschüre darauf zu sprechen, wie schmerzlich die Ehre des freigelegten Deutschlands dadurch berührt worden sei, daß Deutschland, stehend mit Uebermacht hart an der Gabelgabel von Paris, die unerhörten Gräueln in der französischen Hauptstadt passiv vor seinen Augen habe geschehen lassen müssen. Die Preußen standen in den südlichen Forts und in St. Denis in „friedlicher“ Nachbarschaft mit den Blatmenischen in Paris, und gewährten ihnen zwar keine thätige Hilfe und noch weniger irgend welche Sympathie, dennoch aber factische Deckung gegen Ueberfälle von Norden und Osten. „Habe der deutsche Kaiser durch seine hohe Stellung überhaupt den Beruf, ein schwer wiegendes Wort in allen Angelegenheiten der Christenheit zu sprechen, so sei er dazu „zweifellos berufen, heute in den innern Angelegenheiten Frankreichs, die seit Jahrhunderten und noch 1848 als höchst wichtig, oft schon als entscheidend, für die gesammte Christenheit und besonders für Deutschland und Preußen sich erwiesen haben. Denn er, der deutsche Kaiser selbst hat Frankreich niedergeworfen durch eine Reihe glänzender Siege und Frankreich liegt verblutend zum Tode zu des deutschen Kaisers Füßen. Ein solches Verhängen natürlicher Beschützer und Helfer ist der Sieger selbst.“ Die Erfüllung dieses erhabenen Berufes, sagt Herr v. Oerlach weiter, würde sich zeigen „auf ganzes Recht, auf heilige Pflicht und auf bewährte Macht“, aber es steht derselben ein Geheiß entgegen, „das Geheiß, welches eben verhindert hat, daß die Mächte gemeinsam mit Deutschland Frankreich gegenüberstehen, das Pseudo-Nationalitäts-Princip — mit dem Pseudo-Kopfschmerz-Princip als Waffe in seiner Hand.“

„Auch jetzt, nach der Unterwerfung von Paris — wo ist Frankreich zu finden als persönliches handlungsfähiges Subject, seiner selbst mächtig und einer Verantwortlichkeit für sich selbst fähig. Nicht unwahrscheinlich steht Anarchie bevor und innerer Krieg, Monarchie gegen Republik, Dynastie gegen Dynastie, Bourbon, Orleans, Bonaparte — jeder gegen jeden — mit ungemessenem Ausgange. Nur im Nachgedrängten gegen Deutschland möchten wohl alle französischen Parteien unter sich einig werden und jede — monarchische oder republikanische — Regierung wird vielleicht diese Sache, sobald sie es wagen darf, auf ihre Fahnen schreiben, möglicherweise selbst wider ihren Willen. Bis man es aber wagen darf, wird man den Nachgedrängten in Stille nähren und sehnüchlich auf Gelegenheiten warten.“ Aber auch in Deutschland werde, wie die Broschüre klagt, der Nationalhaß gepflegt.

„Unsere Zeitungen“, sagt der Verfasser, „sogar die, welche das Bekenntnis des Namens Gottes an der Stirne tragen, scheuen sich nicht, das abschließliche Wort Erbfeind einer seit bald zwei Jahrhunderten christlichen Nation anzuhängen, welche Gott begnadigt hat in dieser langen Zeit bis heute mit reichen geistlichen und zeitlichen Gütern, einer Nation, deren die Christenheit ebensoviele wie des neuen Deutschen Reiches bedürft hat und ferner bedürft wird, welche nun aber von Gott gestraft in tiefem Jammer hilflos und räthselhaft vor uns liegt und mit der wir so eben Frieden geschlossen haben. . . Die Strafe Frankreichs sollte vielmehr an unsere Sünden und erinnern und uns demüthigen. Unser Erbfeind ist nicht Frankreich, sondern der Satan, dessen Charakter eben die Selbstüberhebung ist. Gegen diesen Erbfeind sollten wir unsere Preußen schmähen, die Grenzen unserer Herzen, besonders das Herz Preußens und Deutschlands als Nation.“ . . . „Besonders widerwärtig nicht bloß,

den Vorschlag des Grafen einging, der dahin ging, er, Bismarck, wolle ihm seine Freiheit auswirken, wenn er, der Indier, ihm für eine gewisse Summe den Apparat verkaufen wolle.

So kam Bismarck in den Besitz desselben, während der Indier frei wurde. Anfangs verstand er jedoch noch nicht den richtigen Gebrauch des Apparates, er lernte denselben erst späterhin; aber da begann er ihn auch sehr bald zu anderen Dingen als zu unbedeutenden Kleinigkeiten anzuwenden. Er warf sich nämlich auf die Politik, und seine erste Arbeit am Morgen war, daß er den Ring und die Buchstaben in dieser Beziehung fragte und deren Antwort las. Auch jetzt noch hat er nie den Muth, zu handeln, bevor er seinen Apparat befragt hat.

Bismarck ist jetzt erkannt. Er ist nicht der Mann, für den man ihn bis jetzt gehalten hat. Seine Weisheit steckt nicht in seinem Kopfe, sondern in seiner Drafel-Maschine. Hätten die Franzosen sich dieser zu bemächtigen gewußt, was wäre aus Deutschland geworden!

Notizen.

Unter den werthvollen Dokumenten, welche im erzbischöflichen Palaß in Bourges verbrannt sind, befindet sich auch das Original des Hinführungsbefehls Jesu Christi. Dasselbe war persönliches Eigenthum des Erzbischofs Latour d'Auvergne. Ueber die Echtheit dieser Handschrift wollen wir keine Vermuthung aussprechen. Ihr Inhalt lautet: „Jesus von Nazareth, vom dem jüdischen Stamme Juda, überführt der Verleumdung und Volksverwirrung, sowie der Rebellion gegen die göttliche Autorität des Tiberius Augustus, Kaisers der Römer, und auf Grund dieser göttlich-ererbten Thatsache nach gerechtem Urtheile durch den Kaiserlichen Stellvertreter in Judäa, eingeleiteter Verurteilung am 23. Tage des Monats Märzmonat, unter Begleitung einer Abtheilung der Prätorianer-Garde, nach der ihmigen Richtstätte hinausgeführt werden. Der sogenannte König der Juden wird seinen Weg durch das krumme Thor nehmen. Alle öffentlichen Beamten und Unterthanen des Kaisers sind gehalten, der Vollziehung dieses Urtheils nachzugehen mit gehorsamer Hand Vorhub zu leisten. Jerusalem am 23. Tage der Iden des Märzmonats im 788. Jahre der Stadt Rom. Capel. Homo publicus.“ (Kaiserliche Urkunde.) In einem Berichte aus Genua, welchen die „Voss. Ztg.“ vom 12. Juli 1871 bringt, heißt es: „Dem Babuße bis zum Kuchhause bildeten die Päpste mit ihren Kardinälen ein Spalier.“

sondern auch besonders verderblich werden die Sünden, vor welchen wir warnen, wenn die Kanzeln und selbst die Bass und Bettage davon ergriffen werden. . . in wie vielen Predigten und Reden angeheuer evangelischer Prediger und Theologen hat das Wort „Erbfeind“ Platz gefunden. Wir dürfen hoffen, daß diese nicht wüsten noch bedachten, was sie redeten, und dieses Wort bloß aussprachen als ein Maßheiltungsüblich, als Ceremoniel oder Eitel, den man mitmachen dürfe. . . Ueberdies hat das Wort Erbfeind, auf Frankreich angewendet, nicht ein Mal den Schein geschichtlicher Wahrheit für sich.

„Nimmer wieder“ — betont der Verfasser, dem deutschen Volke und speziell seinen Glaubensgenossen bittere Dinge ins Gedächtnis zurückzuführen — haben sich die deutschen Fürsten und Staaten mit Frankreich vertragen und verbündet gegen deutsche Fürsten und Staaten, mehrfach auch gegen das Deutsche Reich. So 1552 die protestantischen deutschen Fürsten gegen Kaiser und Reich; der Preis, den sie an Frankreich zahlten, waren die drei Bisthümer Metz, Toul und Verdun, und doch wird diese Allianz gepriesen als die Waffe, durch welche endlich die deutschen Protestanten Religionsfreiheit erlangten. So kämpften wiederum im dreißigjährigen Kriege protestantische deutsche Fürsten im Bunde mit Frankreich gegen Kaiser und Reich; das Ende war, daß außer Metz, Toul und Verdun nun auch noch Straß, ohne Straßburg, an Frankreich abgetreten wurde. Die 1741 bekriegte Allianz mit Frankreich König Friedrich II. Oesterreich. Die Folge war, daß französische Armeen durch Deutschland bis Prag vordrangen. Dieser, damals und jetzt in Deutschland hochgeachtete König verachtete die deutsche Sprache und Literatur, und trieb die Vorliebe für die Franzosen ins Extreme. 1795 zog Preußen aus dem Kriege Oesterreichs und des Deutschen Reichs gegen das revolutionäre Frankreich sich zurück durch den Bajeler Separatfrieden, indem Preußen im Einverständnis mit Frankreich für seinen Vortheil sorgte und übrigens das Reich preisgab, dessen Unterthanen dadurch eingeleitet wurde. 1806 vollzog Preußen, wiederum im Einverständnis mit Frankreich, die erste Annexion von Hannover u. s. w.

Er habe, sagt Herr v. Oerlach weiter, „die Demüthigung und die Erbgebung des Vaterlandes — die Jahre 1806—1815 — mit Bewußtsein durchlebt.“ Auch damals wurde nach dem Siege geprügelt — Preußen als dem jüngsten Großstaate liegt die Versuchung dazu nicht fern —; es wurde gehöhnt und geschimpft. . . Allein dieser Wuth stand damals noch mildernd und mäßigend die kurz vorher erlebte Erniedrigung gegenüber, und in den Kriegen von 1813 bis 1815 selbst hatten Niederlagen gewechselt mit Siegen. Die Siege von 1870 waren ausnahmslos und glänzender. Aber je vollständiger und glänzender die Siege, je jammervoller die Noth des aufs Haupt geschlagenen Feindes, desto mehr liegt dem ritterlichen Sieger Gerechtigkeits ob, willige Würdigung alles dessen, was dem Feinde als Minderung seiner Schuld und Schmach zu Statuen kommt und zu Ehren gereicht, und so viel möglich helfendes Mitleid, alles dies sich aufbauend auf dem tiefgelegten festen Grunde der eigenen Sündenkenntnis und Buße. Fehlen diese schönsten Tugenden dem Siegerstrahle des Christen, so fehlt ihm die Hauptpflicht.

„Hüten wir uns, daß wir den klaren Blick in das Gesicht Gottes nicht verlieren über bedäunenden hohen Worten, auch nicht über dem Fortschreiten in die geheimnißvollen Wege der Weltregierung Gottes. Seine Gebote sind uns gegeben als die Keuschheit unserer Füße; und als ein Licht auf unserem Wege. Von diesem Lichte ab und hinein in jenes Fortschreiten laßt uns immer wieder der Pantheismus dieser unserer Zeit, der das Gesicht Gottes haßt. Wir sind nur zu geneigt, lieber mit dumpfem Staunen die Welt und ihren Lauf anzuschauen und uns darin zu beruhigen — in welchem Staunen und Klauße dann Selbstmuth und Selbstüberhebung reichlichen Raum findet — als in Buße und Demuth uns zu beugen vor Gott, als dem Richter der Welt.“

Juland.

Hermannstadt, 9. August. Die Angelegenheit des hiesigen Staatsgymnasiums wird nunmehr auch in den Wiener, Pesther und Klausenburger Blättern ventilirt. Da jedoch die Prämissen falsch ist, von der hiebei ausgegangen wird, so sind selbstverständlich auch alle Schlussfolgerungen unrichtig, welche aus denselben gezogen werden. Die erwähnten Blätter stellen als Grundlage ihres Raisonnements eine Vorstellung des Professoren-Collegiums hin, deren angeblicher Zweck sein soll, die Umnänderung des Staatsgymnasiums aus einer röm.-katholischen Lehranstalt in eine rein confessionelle zu verlangen. Diese Auffassung ist aber eine ganz irrige. Confessionell sind unserer Ansicht nach diejenigen Lehranstalten, welche der Oebersicht der betreffenden Kirchenbehörde (Diöcesanbischof, röm.-kath. Schulcommission, ev. Landesconsistorium, Kirchen-Gemeinde welcher Confession immer) unterstehen, von derselben unterhalten und deren Lehrer nicht vom Staate, sondern von den Kirchenbehörden ernannt werden.

Nun wird aber das hiesige Staatsgymnasium aus Staatsmitteln erhalten, die Professoren werden vom Staate ernannt und der röm.-kath. Bischof hat da weder ein Oebersichts- noch ein Ernennungsgewicht. Das Staatsgymnasium braucht also nicht erst confessionell zu werden, denn daselbe ist es schon factisch, seitdem das k. ungarische Consistorium besteht. Das Staatsgymnasium wird auch nicht „röm. katholisch“, sondern „königlich ungarisch“ genannt. Unter diesem Titel erfolgen die Concurs-Ausschreibungen und unter demselben Titel wird auch vom Reichstag das Geforderte in das Budget für daselbe eingestellt. Die Gesetzgebung vertritt keinen Heiler für ein röm. kath. Staatsgymnasium in Hermannstadt. Das wußte und weiß das Professoren-Collegium dieser Anstalt sehr genau und deswegen beschloß die Lehrer-Conferenz auch keine Vorstellung, um etwas zu verlangen, was an und für sich schon erreicht ist. Die erwähnte Vorstellung strebt lediglich an die Enthebung der Schüler röm. kath. Glaubensbekenntnisses von der Verpflichtung, an den drei Vortagen (heresztjard) theilzunehmen, weil die Schüler eben durch diese Vortage sehr viele Unterzeichnenden verlieren, was im Laufe des Schuljahres um so empfindlicher rückwirken muß, als am hiesigen k. u. g. Staatsgymnasium die Vortage nicht bloß in einer Sprache gehalten werden.

Wenn daher von irgend einer Seite Einsprüche erhoben werden will, so kann dieselbe höchstens gegen die angeführte Vortage-Enthebung, niemals aber dafür erhoben werden, daß aus der bereits confessionellosen Anstalt wieder eine confessionelle gemacht werde.

Nicht das hiesige k. u. g. Staatsgymnasium ist confessionell, sondern speziell confessionell sind z. B. das hiesige ev. Gymnasium A. B. sammt den damit verbundenen Lehranstalten, die röm.-kath. Normal-Hauptschule u. s. w. Diese unterstehen ihren betreffenden Kirchenbehörden, wogegen das — wie wir bereits betont haben — interconfessionelle k. u. g. Staatsgymnasium keiner Kirchenbehörde, sondern ausschließlich dem verantwortlichen k. u. g. Unterrichtsministerium untersteht.

Konstanz, 7. August. Soeben kommt ein amtliches Circular über die Route des Herrn Handelsministers zu. Nach demselben ist der Herr Minister von Sclayp gestern den 6. August von Schäßburg nach Gist-Wartonsalva abgereist, kommt den 7. nach Oergy-Szent-Miklos, den 8. nach Vörösmarty, den 9. zurück nach Oergy-Szent-Miklos, den 10. nach Gist-Wartonsalva, den 11. nach Oergy, den 12. nach Regö-Vasvárhely, den 13. nach Kronstadt, den 14. nach Ober-Löndö und zurück nach Kronstadt den 15. bis 16. Er geht seinen Aufenthalt bei uns nehmen und den 16. nach Hermannstadt abreisen.

Kepes, 7. August. Der Reiner Reichstagsabgeordneter und Ministerial-Secretär Dr. Moriz v. Brennerberg wurde vorgestern hier feierlich empfangen und vom Marktamte begrüßt. Gestern hat derselbe in der evangelischen Kirche seine Programmrede gehalten, welche beifällig aufgenommen wurde. Ein dem Herrn Dr. Moriz v. Brennerberg zu Ehren gegebenes Banket ist glänzend ausgefallen. Unter den vielen patriotischen

Gedächtnis verdient besonders hervorgehoben zu werden der Toast auf die Enghelg der Sachsen, auf männliche Konsequenz und die Eintracht unter Sachsen, Ungarn und Rumänen.

Maros-Vasarhely, 5. August. Der Herr Minister für Ackerbau, Handel und Gewerbe von Sclayp ist heute früh um 8 Uhr von hier nach Schäßburg abgereist und dürfte Abends in Uroahely eintreffen. Pest, 5. August. Die Königin der Belgier ist Nachmittags hier angekommen. Sie wurde von dem Erzherzog Joseph (ihrem Bruder) dann von den Ministern Kersfeldy und Pauler und dem Stadthauptmann empfangen.

Preßburg, 5. August. Bürgermeister Just, den Standpunkte von 1848 einnehmend, beirath gestern das neue Municipalgesetz abschließend, entschuldigte seinen Abtandungsentschluß, versprach aber auszubarren, so lange ihm das Vertrauen erhalten werde. Montag findet die feierliche Inthronisation des Stadtbürgermeisters statt.

Wien, 5. August. Der evangelische Ober-Kirchenrath in Böhmen wird trotz des Dementies des „Prager Abendblattes“, von dem ursprünglichen Verbreiter dieser Nachricht aufrecht erhalten mit dem Befehle, es werde freilich nicht ein Ober-Kirchenrath für die Slaven Angsburgischen Bekenntnisses sein; ein solcher wäre bei der entscheidenden Minderzahl der slavischen Lutheraner überflüssig, wohl aber ein evangelischer Ober-Kirchenrath für Böhmen, in dem wahrscheinlich, wie in dem bisher einzigen Ober-Kirchenrath in Wien, beide Bekenntnisse vertreten sein werden. Der Kaiser rath v. Tardp reise noch in dieser Woche in Begleitung eines zweiten Ober-Kirchenraths Helvetischer Confession im Auftrage des Cultusministers nach Prag, um den Ober-Kirchenrath dort zu installieren.

Wien, 6. August. Nach dem „N. Ztbl.“ soll der Finanzminister Melchior v. Lonyay in den Grafenstand erhoben worden sein. Wien, 7. August. Vorgestern hatte Hohenwart eine zweifelhafte, Rieger eine dreifelhafte Audienz beim Kaiser, bei welcher Clam und Praza anwesend waren. Der Kaiser sprach die Hoffnung aus, es möge aus der gewonnenen Grundlage der Ausgleich möglich werden und betonte, es solle den Deutschen kein Unrecht geschehen. Rieger antwortete, sie wollen den Deutschen Garantien gewähren.

Wien, 7. August. Gestern fand unter dem Vorsitze Lonyay's die erste Verhandlung in der Affaire Loris-Langrand statt; anwesend waren: die Grafen Larisch, Werba, Hofrath Gölz, Lonyay als Vertreter der ung. Bobentreditanstalt, Die eingeladenen Vertreter des Fürsten Loris und der Anglobank schieden.

Wien, 7. August. Der Kaiser begrüßt Freitag den deutschen Kaiser in Wien zu gemeinsamer Weiterfahrt nach Fischl.

Fischl, 5. August. Es werden hier große Vorbereitungen zu dem am 12. d. erwarteten Besuche der beiden Kaiser getroffen. Der Aufenthalt des Kaisers Wilhelm wird bis zum Abend währen. Viele Fremde treffen ein; auch der ungarische Minister Lohy ist angekommen.

Brünn, 5. August. Gestern Abends fanden in der Vorstadt Josephstadt anlässlich der Delogierung einer Partei Arbeiter-Markung statt. Militär mußte einschreiten und Verhaftungen vornehmen. Seither herrscht wieder vollständige Ruhe.

Lemberg, 5. August. Erzherzog Albrecht ist heute in Fogh eingetroffen. Morgen kommt der Erzherzog hier an, um sich nach kurzem Aufenthalt nach Przemyel zu begeben, wo die Vorbereitungen zur Befestigung dieser Stadt beginnen sollen.

Lemberg, 5. August. Gerüchtweise verlautet, Grocholsti habe seine Demission angeboten, weil die Ernennung Hubrich's zum Präsidenten des Krakauer Landesgerichts ohne sein Vorwissen und Einwilligung erfolgt. Der Kaiser soll jedoch die Annahme der Demission verweigert haben.

Ungland.

Berlin, 5. August. Bei dem Einzuge des ersten Armeecorps in Königsberg wird nicht Mantuffel, sondern General Gopl das erste Armeecorps führen. Richtfertigungsschriften Mantuffel's werden vorbereitet. Fürst Bismarck reist in den nächsten Tagen in das Seebad Norderny.

Heidelberg, 5. August. Der hier tagende Altatholitenkongreß, der heute seinen Anfang genommen, ist überaus zahlreich besetzt. Delegirte aus ganz Deutschland, Oesterreich, England, Amerika sind eingetroffen. Die hiesige Studenschaft beschloß, dem hier anwesenden Propst Döllinger einen Festzug zu bringen.

Paris, 4. August. Nachrichten aus Versailles von heute Morgens lassen erhoffen, daß der Antrag auf Verlängerung der Vollmachten Thiers' noch vortag werden wird. Man wünscht vorher noch zwischen den einzelnen parlamentarischen Fractionen ein Einvernehmen herzustellen, welches bisher noch nicht erzielt wurde. Man glaubt, daß heute in der Sitzung der National-Verammlung über die Frage der Einziehung der durch die feindliche Invasion heimgegriffenen Departements eine lebhafteste Debatte stattfinden wird. La Presse dementirt die Nachricht preussischer Journale bezüglich des Fürsten Metternich und sagt, der Fürst sei von Thiers zurückgekehrt und habe keineswegs die Absicht, zu demissioniren. Die Agence Havas meldet: Die Behauptungen des Gas und der Wiener Zeitung, daß Frankreich die politischen Forderungen auszuweisen habe, entbehren jeder Begründung. Kein Boie, mit Ausnahme der bei der letzten Injurisdiction Compromittirten, ist Gegenstand irgend welcher strengeren Maßnahmen in Frankreich gewesen.

Paris, 4. August. Der Gaulois veröffentlicht ein Schreiben des Maire von Bagelles, welcher die in dem Schreiben des General's von der Tann aufgestellten Behauptungen zurückweist und nachweist, daß das Dorf Bagelles nicht durch Oranaten während der Schlacht angezündet wurde, sondern durch bairische Soldaten, welche gleich nach dem Kampfe aus freiem Antriebe mit Brandstößen Feuer anlegten. Ein Schreiben aus Versailles dementirt das Gerücht von dem Projecte einer Zusammenkunft zwischen Thiers und Bismarck. Man glaubt, daß die Verathung des Vergegenwärtigen wegen Verlängerung der Vollmachten Thiers' auf mindestens vierzehn Tage vorragt werde. Der Municipalrath von Paris hat mit 69 von 70 Stimmen Vautrain zum Präsidenten gewählt. Der Präsident ist Noam Févaux, Secretäre sind Lecelles, Martial, Bernard, Marwan und Felix Depaynin. Der Seine-Präsident setzt in einem Berichte die Finanzlage von Paris auseinander und beantragt zu verlangen: Die National-Verammlung möge die Schuld der Stadt Paris gegen den Credit Foncier aus 313 Millionen feststellen und die 97 Millionen des Anlehens vom Jahre 1869, welche zur Conterierung der Schuld an den Credit Foncier verwendet wurden, endgültig liberiren, sobald die Ermächtigung zur Aufnahme eines Anlehens von 350 Millionen und einer schon bestehenden Schuld für das Jahr 1871—1872 im Betrage von 60 Millionen ertheilt.

Paris, 4. August. Der Finanzminister traf soeben ein Arrangement mit der Bank von Frankreich beauftragt die dritte halbe Milliarde der französischen Kriegsgeldschuldung bis zum 25. August. Paris, 4. August. In dem Berichte des Seine-Präsidenten über die Finanzlage von Paris heißt es: „Boulevards und Straßen haben wir nun genug, haben wir aber auch genügend Schulen und Hospitäler? Dync sie müssen wir leblos, seltsame Situationen.“

Paris, 5. August. Alle eingezogenen Informationen lassen, der Agence Havas zufolge, annehmen, daß der Status quo bezüglich der Vollmachten Thiers' für den Augenblick aufrechterhalten werden wird. Die Armeereorganisations-Commission berichet über den Antrag

die Nationalgardemission, den Antioch gegen die Infanterie gewählt.

Ein Schreiben der Commission zurhaltung des Statu Inthronisation der Wie vordie „Internationale“

Man glaubt nach vollständiger publicacion ausgeh Paris, 5. Wenosla, noisifiren deren Legitimation sind, nicht mehr a

Verfallig nels auf einseitig Commission ist die die National-Veru und 200 für die

Bei Beginn der welcher sagt: Die den einzelnen Dep nicht ohne Schma und ein politisches von den Departem Deutschen gemacht zwischen der Com ergibt ist, daß ab mission ausnehm

Nachdem d geßst, begehrt e von der Stadt V Diese letzteren w einen Teil der 666 Millionen e Revision der G wahrscheinlich ü duciren.

Thiers auf das Wort ergreift wußt bekämpfen u unter dem itigen hervorgerufen ha und die Tülgang Ihnen den Oun Staatsrathes un tereße des Schap einer Milliarde b beschriften, daß die nicht gleichgültig was noch mehr e

Die Worte Verfallig Nachdem noch u einer Geschäftig die Summen zu Departement u

Floren rung habe ihre schiedenen Regier sichten ihrer Reg falls dementirt d dem Vatican hat Spanien anerkannt

Madrid zufolge nehmen e Stelle wird bestä zu Haus Unterje den Monarchen Congreßes zu u rive die Wieder

Lond on bill wurde bei o im Unterhause. Unter a rch wurden die frem lischen Consul, er habe seine G und dem Fürste Politik Kaplan gekommen sein. die türkisch-fran

Buvar berg's Concessio ihrem Schiedes Konf a

Eröffnung der menge wohnen

— (R s fügen bürgei. folgender Son oberem Promen unter Abholung ges: Göffau dige Unterbed fest-Reunion. * bezeichnen. * Die n f a g Dauer deslich Abends: P r Paulion; — spächens; bis Vereinstretter Anspüche kön kanzeln; G 50 fr. Festta

— (G gemacht durch finden s t e f t u He manig

*) Die

den der Loaf auf die ... und die Eintracht unter ... Der Herr Minister für ... heute früh um 8 Uhr von ... in Uvaahely eintreffen ...

die Nationalgarde aufzulösen; nach lebhafter Debatte beschloß die Com- mission, den Antrag in Erwägung zu ziehen. General Chanzy, welcher sich gegen die Institution der Nationalgarde aussprach, wurde zum Bericht- erstatler gewählt. Ein Schreiben aus Versailles constatirt, daß das gestrige Votum der Commission zur Wahrung des Antrages Ravnin's eher die Aufrechthaltung des Status quo bezüglich der Hauptfrage als die definitive Infallirung der Ministerien in Versailles bedeute. Die Versammlung wird, soll Dufrane heute einen Gesetzentwurf gegen die "Internationale" einbringen. Man glaubt, daß der Belagerungsstand gegen den 15. August nach vollständiger Reorganisation der Friedenswache und der Garde républicaine aufgehoben werden wird. Paris, 5. August. Der italienische Minister des Aeußern, Visconti- Venosta, notificirte den Mächten, daß seine Regierung die Pässe und anderen Legitimationen, welche von den päpstlichen Nuntiaturen aufgestellt sind, nicht mehr anerkennt. Versailles, 4. August. Die zur Prüfung des Antrages Ravnin's auf endgiltige Infallirung der Ministerien in Versailles gewählte Commission ist diesem Antrage günstig gestimmt. Man nimmt an, daß die National-Versammlung 360 Anhänger der Infallirung für Versailles und 200 für die Verlegung nach Paris zähle. Versailles, 4. August. (Sitzung der National-Versammlung.) Bei Beginn der Sitzung verliest Albert Grévy den Commissions-Bericht, welcher sagt: Die grammatte Nation müsse die durch die feindliche Invasion den einzelnen Departements zugefügten Schäden tragen. Frankreich könnte nicht ohne Schmach das verweigern, was eine moralische Verpflichtung und ein politisches und nationales Interesse für daselbst ist; es muß die von den Departements geleisteten Krieges-Contributionen und die von den Deutschen gemachten Requisitionen erlösen. Der Bericht sagt ferner, daß zwischen der Commission und der Regierung ein Einverständnis nahezu erzielt ist, daß aber auf Wunsch Thiers' darin nur die Ansichten der Com- mission andeandergesetzt wurden. Nachdem der Bericht-erstatler die Ansichten der Commission auseinandergesetzt, bezieht er den Betrag der Reclamtionen mit 666 Millionen, worin die von der Stadt Paris gezahlten 200 Millionen nicht mit inbegriffen sind. Diese letzteren wird die Regierung zurückzahlen, weil die betreffende Summe einen Theil der Waffenstillstands-Bedingungen bildete. Von den reclamirten 666 Millionen entfallen 550 Millionen für rein materielle Schäden. Die Revision der Canton-Commissionen wird die letztere Ziffer, welche wahrscheinlich übertriebene Forderungen in sich schließt, erheblich reduciren. Thiers antwortet dem Bericht-erstatler und sagt, er wolle jetzt nicht das Wort ergreifen; er überlasse es den Rednern, welche den Bericht-entwurf bekämpfen werden. Er dürfe aber nicht die National-Versammlung unter dem irdigen Eindruck lassen, den die Worte des Bericht-erstatlers hervorgerufen haben, welcher zwei Dinge verlangt hat, nämlich ein Princip und die Tilgung einer Schuld. Ich habe das Princip bestritten. Ich werde Ihnen den Grund zeigen, durch Anrufung des Rechtsauspruches des Staatstribunals und des Cassationshofes. Im Uebrigen haben wir das Interesse des Schades zu wahren. Die zu zahlende Summe würde nicht unter einer Milliarde betragen. Der Schatz kann dies nicht zahlen. Ich habe nicht bestritten, daß die Leiden groß gewesen sind, welchen gegenüber der Staat nicht gleichgültig bleiben könne. Ich habe demnach Hilfe zugesprochen und was noch mehr werth ist, eine unermessliche Hilfe. Die Worte Thiers' verursachen große Aufregung. Versailles, 4. August. (Sitzung der National-Versammlung.) Nachdem noch mehrere Redner gesprochen, bekämpfte Ventavon das Princip einer Entschädigung und sprach sich dafür aus, daß die Pflichten einfach die Summen zur Linderung der Leiden der von der Invasion heimgesuchten Departements vorlie. Die Beratung wird morgen fortgesetzt. Florenz, 4. August. Es wird berichtet, die französische Regierung habe ihre diplomatischen Vertreter im Auslande angewiesen, den verschiedenen Regierungen verbindliche Erklärungen über die freundschaftlichen Absichten ihrer Regierung gegenüber Italien zu geben. Das Journal Fon- silla dementirt die Gerüchte über zwischen der italienischen Regierung und dem Vatican stattfindende Vermittlungsversuche, welchen sich angeblich auch Spanien angeschlossen haben sollte. Madrid, 3. August. Amtlichen Berichten aus den Provinzen zufolge nehmen die Demonstrationen für den Papst zu. An competentere Stelle wird beauftragt, daß in Städten und Gemeinden Priester von Haus zu Haus Unterweisungen zu einer Adresse an den König sammeln, welche den Monarchen auffordert, den Mächten den Vorschlag zur Berufung eines Congresses zu unterbreiten, dessen Entscheidung die römische Frage, respective die Wiederherstellung des patrimonium Petri unterstellt werden soll. London, 4. August. (Sitzung des Unterhauses.) Die Wahl- bill wurde bei allen Lesungen vom Comité angenommen. Die dritte Lesung im Unterhause selbst wird nächsten Montag stattfinden. Warschau, 5. August. Bei der letzten Anwesenheit des Czaren wurden die fremden Konsuln nicht den Festlichkeiten beigezogen. Dem eng- lischen Consul, der in seiner Uniform zum Mandorl kam, wurde bedeutet, er habe keine Einladung erhalten. Zwischen den Marschällen Graf Berg und dem Fürsten Bariatinski sollen einige Differenzen über die auswärtige Politik Kaplands bei der letzten Anwesenheit des Czaren zum Ausbruch gekommen sein. Graf Berg vertritt die russisch-deutsche, Fürst Bariatinski die russisch-französische Allianz. Vukrasch, 5. August. Zum Behufe der Annullirung von Straus- berg's Concession durch ein Schiedsgericht hat die Regierung Berneco zu ihrem Schiedsrichter ernannt. Konstantinopel, 4. August. Anfangs dieser Woche fand die Eröffnung der Pferdebahn statt. Die Minister und eine ungeheure Volks- menge wohnten der Feierlichkeit bei.

Lokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 9. August. (Königschießen) Das Fest- und Königschießen des hiesigen Bürgerl. Schützenvereins findet am 13., 14. und 15. d. in folgender Bestimmung statt: Sonntag (13. August), 6 Uhr Morgens: Versammlung auf der oberen Promenade; Amarsch auf die Schießstätte mit klingendem Spiel unter Abholung des Schützenführers Graf Dietrich; — 7 Uhr Morgens: Eröffnung des Schießens; Dauer deselben — mit vierhundert- stündiger Unterbrechung — bis zur Dunkelheit; — 8 Uhr Abends: Säugens- fest-Reunion. * Montag 6 Uhr Morgens: Beginn des Schießens; Dauer deselben — mit zweihündiger Unterbrechung — den ganzen Tag. Dienstag (15. August), 6 Uhr Morgens: Beginn des Schießens; Dauer deselben ohne Unterbrechung bis 2 Uhr Nachmittags; — 6 Uhr Abends: Preisvertheilung im Baron Bruntenthal'schen Garten- Pavillon; — 7 Uhr Abends: Fest auf dem ebenen Platz, wozu die Karten spätestens bis Montag Abends sowohl auf der Schießstätte als auch beim Vereinssekretär (Papierhandlung, großer Platz) ausgegeben werden. Spätere Ansprüche können keine Berücksichtigung finden; — 10 Uhr Abends: Tanz- tanzchen; Eintritt für Solche, die an der Festtafel sich nicht betheiligen, 50 kr. Festtafelnehmer sind frei. (Gwaspsäl.) Die Wiener ungarischen Blätter, aufmerksam gemacht durch einen in den „Fővárosi Lapok“ erschienenen Feuilletonartikel, finden sich bei der Baron Bruntenthal'sche Bibliothek und die Galerie in Hermannstadt sichenswerth sei. *) Diese findet im „Volksgarten“ unter Mitwirkung zweier Musikkapellen statt.

(Literarisches.) Der bischöfliche Bibliothekar in Karlsburg, Anton Vekle, hat unlängst die Pränumerations-Einladung auf das von ihm unter dem Titel: „Az erdelygyházmegyvi Bathhyányi könyvtár kéziratainak kivonata“ (Auszug aus den Manuskripten der Bathhyányischen siebenbürgischen Diöcesan-Bibliothek) verfertigt. Es ist allgemein bekannt, daß die von dem bestimmten Grafen János Bathhyányi in Karlsburg gegründete Diöcesan-Bibliothek zahlreich und äußerst wertvolle Hand- schriften enthält, welche auf dem Gebiete wissenschaftlicher Forschungen die Aufmerksamkeit der Gelehrten in hohem Grade verdienen, allein die Handschriften der Bibliothek bleiben als tote Schätze liegen, wenn den Fachmännern keine Gelegenheit geboten wird, wenigstens stübenweise das Vorhandensein und den Inhalt derselben auf sicherem und leichtem Wege kennen zu lernen. Das Compendium ist 4 Bogen stark und kann mittelst Post- anweisung auf 66 fr. beim Verleger in Karlsburg gegen portofreie Zusen- dung bestellt werden. (Palaeographisches.) Vom selben Verfasser, jedoch im Vereine mit dem Zeichenlehrer Edmund Strauber, werden zu dem obigen Werke auch palaeographische Blätter ausgegeben. („A Bathhyányi könyvtár kéziratainak kizemelt régi irás-mutatónyok“) Es sind das gereine Kopien der Original-Handschriften. Diese Blätter zu dem Com- pendium kosten 60 fr. Zu wünschen wäre gewesen, die Herausgeber hätten zur Erleichterung der Kauflustigen den besser vermittelnden Buchhändlerweg gewählt. — Alexius Jatab hat den französischen Roman Marcel Lissol's: „La princesse Jeanne Gabriele Eszlerházy“ in's Ungarische überetzt. **Verzeichnis** der in der öffentlichen Sitzung vom 10. August 1871 Vormittags 9 Uhr beim Stadt- und Stubis-Magistrate-Gericht in Hermannstadt vorzutragenden Rechtsfälle: Zahl 3996 1869. Johanna Fobbert contra Stanislaus Wroblewsky punto Alimentation. Zahl 5857 1869. Siegh Green etc. v. uxor Brata pio. Wiese. Zahl 350 1871. Michael Pulver etc. Martin Wemel pio. 743 fl. 37 fr. Zahl 962 1871. Juon Jun etc. Maria Opree: Barzu pio. 50 Dukat. Zahl 1961 1871. Julie Petrus etc. Andreu Petrus pio. Vaterthut. Zahl 3518 1871. Terezia Gerbes etc. Alois Wolfowitz 340 fl. 79 fr. Zahl 3822 1871. Johanna v. Praeda etc. Nam und Sufanna Rapa punto 57 fl. 68 fr. Zahl 4827 1871. Nicolae Popa etc. Daniel Drottes pio. 550 fl. Zahl 4556 1871. Sista Juon Dragomir contra Juon Muntean punto Unterhalt. Zahl 4827 1871. Josef Schmid etc. Stefan Sehefi pio. 693 fl. Zahl 5064 1871. Reumund Reintechter contra Georg Ruitzer punto Un- zufriedenheit. Zahl 5822 1871. Balca etc. Sibiel pio. Beschäftigung. Zahl 6445 1871. Stearinsabrit etc. Kemetz Schateles et. Bännel, punto 1378 fl. 44 fr. Zahl 670 1871. Wilhelm Brudner etc. Anna v. Laßlo pio. 317 fl. Zahl 4506 1870. Josef Salky etc. Karl Morischer pio. 1200 fl. Zahl 4638 1870. Johann und Katharina Fiescher etc. Peter Betsner pio. Eigentum einer Wiese. Zahl 4657 1870. Anna Hubra etc. Martin Juitiu pio. Vaterthut. Zahl 6918 1870. Erben nach Samuel Drottes etc. Wastille Sarcin wegen grundbüchlicher Erbschaft des Pändliches für 72 fl. Hermannstadt, am 7. August 1871. Magistrat als Gericht. **Kirche und Schule.** Hermannstadt, 8. August. (Zur Stempelpflicht vor den kirchlichen Ehegerichten.) Die Redaktion dieses Blattes hat sich in einer Anmerkung zu einer dem „Telegrafus Romanus“ entnommenen, und im geistlichen Blatte mitgetheilten Verordnung des griechisch-oriental- schen Archidiesan-Consortiums hinsichtlich der Stempelpflicht vor den kirchlichen Ehegerichten veranlaßt gefunden, hervorzuheben, daß diese Stempelpflicht nicht gerechtfertigt und ein Irrthum zu sein scheint. Wir werden nun darauf aufmerksam gemacht, daß hinsichtlich der Stempelpflicht nicht dasjenige, was nach dieser oder jener Ansicht Rechts sein soll, sondern, was nach dem bestehenden Geze Rechts ist, maßgebend sein muß. In letzterer Hinsicht spricht der vom k. ung. Finanzministerium angezogene § 19 des XXIII. Gesetzentwurfes vom Jahre 1868 so deutlich und entschieden, daß es schwer wird, die Verordnung des k. ung. Finanzmini- steriums eines Irrthums zu zeihen. Dieser § lautet: „In Divortial- Prozeßen sind die Eingaben und gerichtlichen Urtheile ohne Rücksicht und ohne Unterschied des Gerichtes, vor welchem diese angestrengt und verhan- delt werden — gleichmäßig gebührenpflichtig.“ Unser Gewährsmann ver- sichert und ferner, daß ihn schon vor dem Erscheinen der angebotenen Verordnung des Finanzministeriums Urtheile des evangelischen Ehegerichts in Hermannstadt zu Gesicht gekommen sind, in welchen die Stempelpflicht dem Geze gemäß beobachtet wurde. Es steht also das griechisch-oriental- lische Archidiesan-Consortium in der Befolgung des Gezees hinsichtlich der Stempelpflicht nicht allein.* Hermannstadt, 8. August. (Kirchenwesen der evang. Gemeinde.) Dem Vernehmen nach hat das ev. Presbyterium von Her- mannstadt den Antrag vor die größere Gemeindevertretung einzubringen beabsichtigt, daß alle Kirchenfestlichkeiten aufzuhören haben und Jedermann den gewünschten Sitz in der Kirche nach der durch die Sitte allein gere- gelten Wahl einzunehmen könne, ohne dafür etwas zu zahlen. Dessenunge- achtet, welche für ihre bereits bezahlten Plätze noch ferner den Jahresbeitrag entrichten wollen, wird ihr eingekaufenes Recht nicht geschädigt werden, indem man seinem Aufhören mit Verhütung entgegenstellen kann. — Be- sonders hatte ehemals die Kirchengemeinde von Hermannstadt gewisse Kirchengüter bestritten; als zufolge der Reformation dieselben säcularisirt worden sind, erhielt die evangelische Stadtpfarrkirche und andere damaligen Kirchen den vertragsmäßigen Anspruch auf gewisse Beiträge der Allodial- lösse, wodurch die weltliche Schuldschuld sich in Stiftungen umgewandelt hat. So war damals nicht die Stadtgemeinde es gewesen, welche etwa- schenkungen und Widmungen gemacht, sondern das weltliche und kirch- liche Kirchenregiment hatten Patronatspflichten dieserart geregelt. Durch das Diploma Leopoldinum von 1691 und andere Staatsverträge und Geze hat die ev. Kirche, sowie die anderen, ihre damals besessenen Bezüge sich auch vom Herrscherhaus und Ständen garantiren lassen und so hat sie auch gegenwärtig Rechtsansprüche, deren Titel jedoch lediglich historische sind. Die solcherart bezogenen Einkünfte von eben nicht bedeutender Art sind also von Zuschüerungen von Unterstützungsbeiträgen oder Ausbilden wohl zu unterscheiden, da sie eigentlich aus dem ehmaligen Kirchenregiment herkommen und nunmehr auch in die Kirchenkasse selbst fließen, während früher der Bezug einzelnen Personen und Bediensteten zugewiesen gewesen ist, welche jetzt aus der Kirchenkasse ihren besser geregelten Gehalt beziehen, was das Presbyterium neuerdings in der Absicht durchzuführen ge- sonnen ist, damit keinem Lehrer etwas von dem einmal erworbenen Ein- kommen wieder weggenommen, sondern nur etwa in cumulirter Weise ab- gerundet werde. Auch sollen Gelder an evangelische und katholische Darlehenswerber, ohne Rücksicht auf die Confession nach hypothekarischer Sicherstellung aus- geliehen werden sein. — Schulordnung u. o. m. wird durch Commissionen beraten werden. **Theater.** Hermannstadt, 9. August. Daß das anerkannt Gute endlich doch siegt, bewies die gestrige dritte Oadonstellung des Herrn Manley mit seiner Gesellschaft, welche *) Hierzu ist nur zu bemerken, daß das ungarische Geze mehr die ungar- lischen E. Gerichte vor Augen gehabt und daß die reformirte und andere Landes- gerichte in siebenbürgen diese finanzielle Ansicht nicht zu theilen schienen. Auch ba- den wir Grund zu vermuten, daß die katholischen Ehegerichtshäupte dazu sagen wer- den: sub judice lis est.

troch Platzmuth besser besucht war, als am vorhergehenden Abend; mit steigendem Beifall wurde jede Kunstleistung begrüßt, ja sogar an Blumen- spenden fehlte es diesmal nicht, ebenso nicht an Zusendungen, welche den kleinen Künstlern aus den ersten Rang-Logen zugeworfen wurden. Es ist aber auch etwas ganz besonders Erhellendes, diese kleinen Akrobaten zu sehen, mit welcher Virtuosität dieselben ihre Aufgabe lösten. Ueber die Eleganz und Sicherheit, mit welcher Herr Manley und Herr Hall ihre vollendeten Leistungen im Gebiete der Gymnastik ausfüh- ren, mühen wir nur unser Bestes zu wiederholen; man sieht sich in das graue Alterthum der Griechen veretzt, Lyburg und Solon würden mit Befriedigung auf die Leistungen der Gesellschaft Manley sehen, und die plattische Kunst hat an Mr. Hall ein Model zu einem Hercules in besserer Form; die Gymnastik des Herrn Manley würde selbst in den attischen Gymnasten Beifall und Entzücken hervorgerufen haben, denn es erseht das Auge, diese schöne männliche Gestalt, die Kraft ihrer Muskeln auf dem Becken zu sehen. Dem Vernehmen nach soll das Gastspiel nur mehr von kurzer Dauer sein. Das vorhergehende Stückchen von Regeue: „Der gerade Weg der beste“ wurde ganz nett gegeben, nur hätte Herr O Lück die zwar komisch wirkende, jedoch die Handlung störende und nicht hineinpassende Predigt weglassen können. **Geschäfts-Bericht.** Hermannstadt, 8. August. Heute in Folge der dringenden Feldarbeiten sehr schwache Zufuhr mit Cerealien überhaupt, sonach bei raschem Abgange, Körnerpreise nicht rückgängig. Neues Weizen- Produkt von besonders vorzüglicher Qualität, bis 90 Pfund Gewicht per Metzen, Fruchts-Nachricht aus Ungarn und dem Banat günstig, Hoffnung auf baldiges Ver- drehen, der Weizen- und Kornpreise in Aussicht, neues Korn munterer Markt bei höchstens 78 Pfund per Metzen, für Hater in jeder Beziehung gute Hoffnung vor- handen, auch die Rindfleischpreise dürften bald herabgemindert werden. — Die Milch- fähigkeit macht bis dato sehr gute Geschäfte, vom Kunde wird jedoch wenig zu- gelohnt. — Sonstige Lebensmittel unverändert theuer, besonders haben die Gebärd- liche schon einen noch nie dagewesenen hohen Preis erreicht. — Diese Sorte hat durch Wäße viel gelitten. Ueberall wieder etwas reger, sich und der Einfuhr der Früchte hindernd. — Viele Ortschaften haben jedoch bereits Weizen und Korn schon ins Erdreich gebracht. — Am 5. d. M. entlud sich über das Weichbild der Stadt zwischen 11 und 12 Uhr Mittags eine heilige Gewitterwolke, der Blitz schlug in einem Zeitraum von kaum einer halben Stunde, ohne Unterbrechung, und in kurzen Pausen nicht weniger als zehnmal ein, und erschlug die Frau eines Dienarbeiters; an den verschiedensten Orten jedoch, welche vom Blitz getroffen wurden, ist kein besonders erheblicher Schaden verursacht worden. **Monatsausweis des Hermannstädter Vorschuss- Vereines pro Monat Juli 1871.** Cinnahmen: fl. fr. An 99 zurückgezahlten Vorschüssen 87991 4 An 46 neuen Kapitaleinlagen 24646 62 An Zinsen und Provisionen 3849 57 An Mitglieder-Einschreibgebühren 10 — An Mitglieder-Einschreibgebühren 18440 3 Saldo-Vortrag von Juni 135,102 26 Zusammen 135,102 26 Ausgaben: Für 100 ausgegebene Vorschüsse 88256 25 Für 39 zurückgezahlte Kapitalien 24561 27 Für gezahlte Kapital-Zinsen 2706 18 Für Regies- und Verwaltungskosten 145 — Für zurückgezahlte Mitglieder-Einlagezinsen 100 — Für gezahlte Mitglieder-Einlagezinsen 108 59 Saldo-Vortrag auf August 19224 97 Zusammen 135,102 26 **Standes-Anweis:** Obiger Kassarest 19224 97 Staatspapiere und Effekten 75972 33 Vorschüsse 556,405 36 Mitglieder-Einlagen 19492 — Kapital-Einlagen 594,922 69 Hermannstadt, am 1. August 1871. Die Direktion. Du Barry's heilbringende Revalesciere. — Das Gienb, die Täuflung die endlosen Ausgaben für wirkungsloses Medizinen sind glücklich durch den Gebrauch der Revalesciere du Barry's beseitigt. Hinfürto wird Niemand mehr die heil- bringende Wirkung von Du Barry's Revalesciere bezweifeln, seit wir den tau- senden von Lobsprüchen von Ärzten und Laien heute die dankbare Zeugung und die glückliche Kur seiner Heiligkeit des Papstes bezeugen können, nach zwanzigjährigem fruchtlosem Medizinen. Rom, den 21. Juni 1866. Die Gesundheit des Papstes ist ausgezeichnet, besonders seitdem er sich aller Arzneien, womit man ihn zu heilen beabsichtigte, enthält und von der vortheilhaftigen Revalesciere Du Barry, welche er- stannend günstig auf ihn gewirkt, fast ausschließlich Gebrauch macht. — Man ver- stehen, daß seine Heiligkeit bei jeder Mahlzeit einen Teller voll davon genießt, und die Wohlthaten derselben nicht genug zu preisen vermag. (Correspondenz aus der Gazette du Midi.) Bei zahlreichen Beispielen war das Leiden von sehr langer Dauer gewesen, von drei bis zu sechzig Jahren hinauf und unter die hervorragendsten de- jenen gehören: Unverdaulichkeit, Verstopfung, gefärbte Functionen, Verhärtungen, scharfe Stühle, Krämpfe, Spasmen, Ohnmächte, Sodbrennen, Diarrhoe, Reizbarkeit der Nerven, Affectionen der Leber, Galle und Nieren, Blähungen, Herzleiden, ner- vöse Kopfschmerzen, Taubheit, Krämpfe in Kopf und Ohren, Schwindel, Schmerzen zwischen den Schultern und in fast allen Theilen des Körpers, chronische Entzündungen der Schilddrüse und in fast allen Theilen der Haut, Fieber, Stropheln, Armut an Magenaffectionen, Ausschläge auf der Haut, Fieber, Stropheln, Armut an Blut, Lungen- und Brustleiden, Schwindel, Wasserleucht, Gicht, Influenza, Grippe, Hebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Niedrigschlagenheit, allgemeine Schwäche, Lähmung, Husten, Asthma, Spasmen der Brust- Pleuren, allgemeine Schwäche, Lähmung, Husten, Asthma, Unfähigkeit zum Stu- dium, Unruhe, Schlaflosigkeit, Anzueigung gegen Gesellschaft, Unfähigkeit zum Stu- dium, Depressionen, Gebärmutter-Schwäche, Aufsteigen des Blutes zum Kopf, Entzündung, Melancholie, grandiose Furcht, Unentschlaftheit, Müdigkeit, u. s. w. — 65,000 Certifikate, worunter eines St. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Plowford, der Markgräfin de Broban, der Gräfin Callaghan, der Doctorin Burzer, Seign, Angelstein, Schotland, Ure, Farrey, u. s. w., mooson Copie gratis und portofrei auf Verlangen. Dieses kostbare Heilmittel wird in Blechbüchsen mit Gebrauchsan- weisung von 1/2 Pfd. fl. 1. 50, 1 Pfd. fl. 2. 50, 2 Pfd. fl. 4. 50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 35 verlanft. — Auch Revalesciere Chocolade in Pul- ver und Tabletten für 12 Tabletten fl. 1. 50 fr., für 24 Tabletten fl. 2. 50 fr., für 48 Tabletten fl. 4. 50 fr.; in Pulver für 120 Tabletten fl. 10, für 285 Tabletten fl. 20, für 576 Tabletten fl. 36. — Zu beziehen durch Du Barry & Co., in Wien, Wall- fischgasse 8.; in Frankfurt a. M. 10. Hofmarkt; Henry Rübner & Co. in Ham- burg, 41. Katharinenstraße; in Vosen bei Esmer; in Leipzig bei Theodor Pitzmann, Postleitzug; in Breslau bei Schwarg; in Potsdam bei Schwarg; in Pest u. s. v. Török; in Prag durch J. Fürst; in Preßburg durch Felix Pisztor; und in Klagenfurt durch B. Birnbacher; in Klausenburg bei J. Kronstädter und in allen Städten bei Droguen, Delicatessen- und Speze- reichhandlern. **Stadt-Theater in Hermannstadt.** Heute Mittwoch den 9. August 1871: Vierte Gastvorstellung der Gymnastik-Gesellschaft Manley vom Albambra- Theater im Reginal-Balast in London. **Wittkristen.** Original-Lustspiel in einem Aufzuge von Dr. Barach-Märgroth. **Telegr. Wiener Cours vom 9. August 1871.** 5% Metalliques 59.50 Ungar. Grundentlastungssobl. 80.20 5% mit Mai- u. Novem.-Zinsen 59.50 Zemb. 78.50 5% National-Anlehen (Silber) 69.50 Eisenb. 76.75 1868er Staats-Anlehen (Silber) 103.40 Kronst.-Slav. 86.25 5% National-Anlehen (Silber) 767. — Silber 121. — R. f. Münz-Dukaten 287.10 R. f. Münz-Dukaten 5.81 Kreditaktien 287.10 R. f. Münz-Dukaten 9.70/2 London 121.80 Die Red.

Erledigung.

Nro. 18,467,3991 1871.

Concurs.

Von Seite der k. ungar. Finanz-Direction werden diejenigen, die in den Comitaten Unter-Alba, Ober-Alba, Küküllö, Hunyad, in den Districten Fogarasch, Kronstadt, und in den Stühlen Háromszék, Hermannstadt, Schässburg, Mediasch, Muhlbach, Reps, Gross-Schenk, Reussmarkt, Leschkirch und Broos die Stelle eines Steuer-Executions-Commissärs gegen ein, nach Maßgabe der Fähigkeit und Thätigkeit von 2 bis 3 fl. ö. W. zu erhebendes Taggeld und normalmäßige Vergütung der Fahrkosten zu übernehmen geneigt sind, aufgefordert, ihre diesfälligen Erklärungen nebst Beibringung ihrer Studien- und Sittlichkeits-Zeugnisse, dann Angabe des Alters und der Sprachkenntnis bei der vorerwähnten Finanz-Direction ehestmöglichst, jedenfalls aber bis zum **15. August l. J.** vorzulegen. Gehörig instruierte Erklärungen werden übrigens auch nach Ablauf obiger Frist berücksichtigt werden. Bewerber mögen diejenige Poststation bezeichnen, auf welche sie die Entscheidung über ihre Erklärung zugesendet haben wollen.

Hermannstadt, am 29. Juli 1871.

Von der k. ungar. Finanz-Direction.

Licitationen.

N. 3. 569/1871.

Offert-Verhandlung.

Behufs Sicherstellung der Auspeisung und abgefordert der Brod- und Gebäck-Lieferung für die Kranken und für das Dienstpersonal der Landes-Irrenanstalt auf die Zeit vom 1. October 1871 bis Ende September 1872, eventuell auf 3 Jahre, d. i. vom 1. October 1871 bis Ende September 1874, wird **Samstag den 26. August 1871**, Vormittags 10 Uhr, in der Kanzlei der genannten Anstalt, auf Grund der bis dahin einlangenden schriftlichen Offerte, sohin mit Ausschluß jeder mündlichen Licitation, eine amtliche Verhandlung stattfinden.

Die Bedingungen des abzuschließenden Vertrages, sowie die von Seite der Anstalt mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Marktpreise festgestellten Einheitspreise betreff der Auspeisung, dann des Brodes und Gebäcks können von heute an täglich während der üblichen Amtsstunden in der Kanzlei der Irrenanstalt eingesehen werden.

Auch liegt daselbst eine Auspeisungs-Norm, in welcher die zur Auspeisung gelangenden Portionen nach Maß und Gewicht bestimmt sind, ferner ein nach den verschiedenen Verpflegungsstufen verfaßter Wochen-Speisezettel zur Einsicht auf.

Das vorerwähnte Preisverzeichnis der Anstalt über alle vorkommenden gewöhnlichen und Extraversionen hat als alleinige Basis für die einzureichenden Offerte zu dienen und zwar in der Weise, daß neben dem, von der Anstalt festgestellten Einheitspreis der Arbeit auf ein Jahr und der Arbeit auf drei Jahre abgefordert in Ziffern und Buchstaben genau und mit Ausschluß jeder Procenten-Berechnung im Einzelnen oder Ganzen angegeben wird.

Auch wird bemerkt, daß bei Prüfung der Offerte nicht etwa die Summe aller Einheitspreise entscheidend ist, sondern gegebenen Falls die Preisansätze für die am häufigsten verordneten Speiseportionen den Ausschlag geben.

In der angebotenen Weise abzufertigen, gestempelte, mit dem Datum von 300 fl. für die Auspeisung, von 80 fl. für die Brodlieferung belegte schriftliche Offerte, welche zugleich die Erklärung enthalten müssen, daß Diferent die Bedingungen des abzuschließenden Vertrages eingesehen habe und er sich denselben unbedingt unterwerft, werden bis zum Beginn der Verhandlung, d. i. den 26. August 1871, Vormittags 10 Uhr, entgegengenommen, später einlangende Offerte oder etwaige mündliche Angebote sind ebensowenig Berücksichtigung als die zwar rechtzeitig eingebrachten, aber auf Procenten-Nachlaß oder Zuschlag lautenden schriftlichen Offerte.

Die Caution für die Auspeisung wurde auf 2500 fl., für die Brodlieferung auf 400 fl. ö. W. festgesetzt.

Hermannstadt, am 3. August 1871.

Die Direction der Landes-Irrenanstalt.

Licitations-Rundmachung.

Von Seite der k. f. Genie-Direction zu Karlsburg wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß bei derselben **Montag am 21. August 1871**, um 10 Uhr Vormittags, eine öffentliche Offerts-Verhandlung, mittelst Einreichung von schriftlichen Offerten, über die beim Umbau der in der linken und rechten Face der Bastion 5 im Hauptgraben der Festung Karlsburg gelegenen drei Flughütten vorkommenden Zimmermannsarbeiten, im Gesamt-Befestigungs-Vertrage von 8900 fl., abgehalten werden wird, wozu die Herren Unternehmer eingeladen werden.

Die schriftlichen Offerte müssen mit einer 50 fr. Stempelmarke versehen, vor Beginn der Offerts-Verhandlung bei der k. f. Genie-Direction eingelangt und mit dem vorgezeichneten ortsbirgerlichen Zeugnisse über die Solvilität, sowie Unternehmungsfähigkeit für das fragliche Geschäft des Diferenten und mit einem Datum von 5 Procent der Befestigungs-Summe versehen sein.

In diesem Offerte muß der angebotene Procenten-Nachlaß von der Befestigungs-Summe mit Ziffern und mit Worten bestimmt angeführt werden.

Ferner muß jedes Offert mit dem Vor- und Zu-

namen, dann Charakter des Diferenten unterfertigt sein und dessen Wohnung enthalten.

Muß sich der Diferent in dem Offerte erklären, daß er sich den ihm bekannten, von ihm oder seinem legitimierten Nachhaber unterfertigten Bedingungen und der Preisanalyse unterwerfe, ohne welche vorbegegangener Unterfertigung das eingereichte Offert als ungültig zu betrachten ist.

Wüssen die schriftlichen Offerte auf bestimmten Preis und nicht etwa auf Nachlässe oder Zuschüsse von Angeboten anderer Diferenten lauten.

Der Diferent muß sich endlich verpflichten, wenn er Ersteher geblieben, das Datum folgende bis auf 10 Procent der Gesamt-Befestigungs-Summe, d. h. zur vollen Caution zu ergänzen.

Unbedingt stilisierte Nachtrags- und in telegraphischer Form, oder später und nicht zur bestimmten Stunde einlangende Offerte werden nicht berücksichtigt. Die näheren Bedingungen können bei der obigen Genie-Direction in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Karlsburg, am 5. August 1871.

Amtliche Verlautbarungen.

Rundmachungen.

Vom Unterrichtsministerium wegen Besetzung der Professor für ungarische und lateinische Sprache am katholischen Unter-Gymnasium in Eszék. Gehalt 800 fl., 100 fl. Duzinquennalaufsehung, 10proc. Quartiergeld. Gesuche bis 20. August d. J.

Vom Justizministerium wegen Besetzung folgender Stellen: im Comitate Hunyad und Küküllö, dann im Bistricer District je ein Grundbuchsführer mit 800 fl. Gehalt; im Dobosker Comitate: ein Grundbuch-Vorstands-Assistent mit 700 fl., ein Protokollist mit 500 fl., ein Kanzlist mit 400 fl.; im Inner-Szolnoker Comitate: ein Grundbuch-Vorstands-Assistent mit 700 fl., ein Protokollist mit 500 fl., ein Expeditor mit 500 fl. und ein Kanzlist mit 400 fl. Gesuche bis 20. August d. J. an die Grundbuch-Direction in Klausenburg.

Vom Unterrichtsministerium wegen Besetzung folgender Stellen, und zwar bei der am 1. October d. J. zu eröffnenden Staats-Präparanden für Lehrer in Klausenburg: a) ein Professor für Rechnen und Physik, Gehalt 1000 fl., Quartiergeld 100 fl.; b) ein Hilfslehrer mit 700 fl. Gehalt und 100 fl. c) ein Musik- und Gesangslehrer mit 700 fl. Gehalt und 100 fl. d) ein Lehrer für die praktische Abtheilung mit 700 fl. Gehalt und 100 fl. e) ein Lehrer bei der praktischen Abtheilung in der weiblichen Präparanden mit 700 fl. Gehalt und freier Wohnung; — weiter bei der Lehrereinnahme-Staats-Bildungsanstalt in Terebes: a) eine ordentliche Lehrerin, zugleich Directrice mit 100 fl., freier Wohnung und Kost; b) ein ordentlicher Professor der Mathematik und Physik mit 1000 fl. und 100 fl. Quartiergeld; c) eine Hilfslehrerin mit 450 fl., freier Wohnung und Kost; d) eine Musik- und Gesangs-Lehrerin mit 500 fl. und 100 fl. Quartiergeld; e) eine Lehrerin für Zeichen und Schönschreiben mit 500 fl. und 100 fl. Quartiergeld; f) ein Lehrer oder Lehrerin für die praktische Abtheilung mit 700 fl. und freier Wohnung. Gesuche bis 20. August d. J.

Licitationen.

Am 19. August und 19. September d. J. Liegenheiten des Virantiu Stefan in Abrenbánya (heutiges Comitatsgericht). — Am 20. August d. J. beim Comitats-Officiate in Debés Minutenlicitation über die Vertheilung von zwei Brücken über den Lapos und den Danapater Bach. Reuegel 10 Procent. — Am 21. August d. J. beim k. Banate in Klausenburg Minutenlicitation über die Herstellung von Erdarbeiten zwischen Mocs und Kis-Sarmas. Voranschlag 95,578 fl. 99 kr. Datum 5%. — Am 22. August d. J. Dänen, Kälber, Kühe und Büffel des Lazar Pal Datar in Kapuszent (Com. Einzelger. in Debés).

Aufforderungen.

Vom k. f. Genie-Commissar in Eszék-Somlyó zur Anmeldung von Anprüchen bis 19. August d. J. auf die den nachfolgenden Bezugsberechtigten zuzuerkennende Grundentlastungs-Entscheidung: Darabits Simó Antal und Darabits Simó Ferencz, Witwe nach Kajalas Andrá, Kajalas Juli und Kajalas Anna, Miklós Rócsis Mihály, Nachkommen des Darabits János, Rócsis János, Inze Matyas sen., Inze Bertalan, Inze János und Witwe nach Inze Antal, Darabits Simó János, Molnár József, Székely János und Darabits Mihály in Eszék-Lapocza. (Tagfahrt 19. October d. J.)

Von k. f. Genie-Commissar zur Anmeldung von Anprüchen bis 19. August auf die dem Inze Matyas, Balint Antz, Benedek János und János, Kajalas János und Sohn Ferencz, Balajsi József und Rajos, Székely János in Lapocza zuzuerkennende Grundentlastungs-Entscheidung. (Tagfahrt 19. October d. J.)

Vom k. f. Genie-Commissar in Felvinc zur Anmeldung von Anprüchen bis 19. August auf die dem József Galambos in Bereznau zuzuerkennende Grundentlastungs-Entscheidung. (Tagfahrt 19. September d. J.)

Fremden-Liste.

Angelommen am 8. August.

Mediascher Hof.

Kriszof Gyula, Student; Schuler Gejza, von Eperies. Francesco Poppo, aus Eros. Karlas Gergely, Kaufmann, von Klausenburg. Friederike Keller, Bauerwallerwitwe, aus Ezerovitz.

Ein Practicant oder Lehrling,

welchegestittet, mit guten Schulzeugnissen, wird in der Manufakturwaaren-Handlung „Friedrich Baumann“, großer Platz, in Hermannstadt aufgenommen.

Eine Wohnung

in der Oberstadt, enthaltend drei bis vier Zimmer und sonstige Bestandtheile, wird vom 1. October angefangen für eine befähigte Partei zu mieten gesucht.

Anmeldungen übernimmt die Expedition dieses Blattes.

Ein Commis,

welcher in einem bedeutenden Porzellan- und Galanteriewaaren-Geschäft 5 Jahre gedient, besonders praktische Kenntnisse in der Fensterverglattung besitzt, sucht unter günstigen Bedingungen in einem ähnlichen Geschäftes Condition. Gutes Zeugnis steht zu Diensten. Briefe werden erbeten unter der Adresse: „Sehr Fleißig“ 717 in Mediasch. 5-6

Möbel

und Einrichtungsstücke wegen Abreise zu verkaufen in der Beltauerstraße Nr. 176, 2. Stock. 1-3

Zahnarzt C. Zinz,

Wiesengasse Nro. 196, ersten Stock.

Ordnation in allen Fällen von Mund- und Zahnleiden, wie für Einlegen künstlicher Zähne und ganzer Gebisse von 10 bis 12 Uhr Vormittag und von 3 bis 5 Uhr Nachmittag. Personen, welche zu einer bestimmten Stunde empfangen zu werden wünschen, belieben sich früher mündlich oder brieflich anfragen zu lassen.

Aufenthalt bis Ende August. 18



Chinagold- und Silber-Cylinder, Anker-, Savonette-, Remontoir-Uhrwerke

in echten Chinagold- und Silbergehäusen zu fabriciren, deren Schönheit und Haltbarkeit dem echten Golde weder in Frage noch in Ausführung nachsteht. Jede, aus meiner Fabrik bezogene Uhr muß pünktlich und genau gehen, und wird für deren genauem Gang einer jeden Uhr ein schriftlicher Garantie-Bchein, versehen mit dem Nummero und Qualität der Uhr, beigegeben.

Die Garantie einer Uhr beginnt am Tage des Anlaufes (oder am Tage der Beforderung) und hat ihre Gültigkeit zwei volle Jahre, während welcher Zeit ich mich verpflichte, jede von mir gefauste Uhr in richtigem Gang zu erhalten.

Preise

- Nur fl. 1.30 eine Pariser Bronze-Uhr, für deren Gang ein Jahr garantiert wird.
- Nur fl. 1.50 und fl. 2 dieselbe in feinerer Arbeit.
- Nur fl. 4 eine Chinagold- oder fl. 5 eine Chinagold-Faschenuhr mit hellem Werk sammt einer Chinagold-Kette, Medaillon, Uhrschlüssel und Garantie.
- Nur fl. 10 eine Chinagold-Transparent-Taschenuhr mit emaillirtem Chinagold- oder Silbergehäuse (neuerer Erfindung) sammt einer echten Chinagold-Kette, Medaillon, Uhrschlüssel und Garantie für zwei Jahre.
- Nur fl. 14 eine echt englische gebogene Chinagold-Uhr, feiner, neuere Arbeit, mit Doppel-Kristallgläsern, so auch von Zeit geschloffen zu sein in feinem Chinagold-Gehäuse, Medaillon, Uhrschlüssel und Garantie.
- Nur fl. 14 eine Uhr in Chinagold mit Doppelmantel, Savonette-Sprünge, Kristallgläsern und Medaillon, sammt einer echten Chinagold-Kette, Medaillon und Garantie.
- Nur fl. 17 eine echt englische silberne Ankeruhr mit Kette, Medaillon, Uhrschlüssel und Garantie, feinerer Arbeit, 19, 21, 24.
- Nur fl. 15 oder fl. 18 eine englische Prince of Wales Ankeruhr, mit verschraubten, nicht zu lösenden Chinagold-Gehäusen; diese Uhren haben gegen andere den Vorzug, daß man sie ohne Schloß aufziehen kann; zu solchen Uhren erhält jeder eine Chinagold-Kette sammt Medaillon und Garantie gratis und gratis.
- Nur fl. 19.50 eine echt englische, feinst feuervergoldete silberne Chronometer-Uhr mit Doppelmantel, feinst emaillirtem Gehäuse, Chinagold-Kette, Medaillon, Uhrschlüssel und Garantie.
- Nur fl. 15.50 eine echt englische, feinst feuervergoldete silberne Chronometer-Uhr mit einfachem Mantel sammt Kette, Medaillon, Uhrschlüssel und Garantie.
- Nur fl. 10 eine echt engl. silberne Cylinder-Uhr mit verschraubten, nicht zu lösenden Chinagold-Gehäusen, feinerer Arbeit, 12, 14.
- Nur fl. 15 oder fl. 18 eine ganz kleine Damenuhr, sammt einer echten Chinagold-Kette mit Medaillon, sammt Garantie.
- Nur fl. 14 eine silberne Uhrenuhr mit Springen und festem verschraubtem Gehäuse, sammt Kette und Medaillon aus Chinagold, feinerer Arbeit, 15, 17.
- Nur fl. 22 eine feine silberne Ankeruhr aus 15 Rubinen sammt feinstem Chinagold-Gehäuse und Medaillon.
- Nur fl. 22 eine feine Remontoir-Uhr, ohne Schloß, antischraubbar, sammt Chinagold-Kette u. Medaillon. Länge fl. 1, 1.30, 1.60, 2, 3, 6, 7.
- Nur fl. 21, 26, 28 eine gelbe Damenuhr sammt verschraubtem Gehäuse, Chinagold-Kette und Medaillon in einem Gut und Garantie.
- Nur fl. 35, 40, 45 drei 3 Welt Ankeruhr mit Chinagold-Kette.
- Nur fl. 45, 50, 55 drei 3 Welt Ankeruhr mit verschraubtem Gehäuse, Chinagold-Kette.

Alle meine Uhren sind erster Qualität und nicht mit anderen erdweiser Art zu verwechseln.

Gegen Vorauszahlung des Betrages oder einer Angabe wird jede Bestellung binnen 24 Stunden ansgeliefert und nichtcontingente Ware bereitwillig umgetauscht. — Unregulirte Uhr 2 fl. billiger.

Preis-Courante gratis.

Uhrmacher, Uhrenhändler finden ein großes Lager rathig; nur der Bezug aus der ersten Hand in England und bei großer Umlaufzeit ermöglicht, die Uhren billig zu verkaufen.

Garantie für jede Uhr 2 Jahre complet. — Garantie für Chinagold- und Chinagold-Uhren 10 Jahre, daß es nie schwarz wird.

Adresse: 6-12

An M. Müller, Chinagold-Fabriks-Wiedertage,

Wien, Stadt, Babenberger Straße Nro. 1.

Geheime Krankheiten,

Impotenz (Manneschwäche), Harnkrankheiten, Pollution heilt gründlich

Dr. A. Gross, Wien.

Mitglied der medicinischen Facultät.

Durch richtigen Gebrauch meiner Medicamente, welche sich in meiner 21jährigen Praxis immer glänzend bewährten, wird Patienten jeden Alters, die an Schwäche der Geschlechtsorgane, eintrungen durch Selbstbefredung, Auscheidung und Ausschweifung, leiden, sichere Heilung und Kräftigung der Zeugungsorgane unter Discretion garantiert. Briefe sind zu richten an die Ordinations-Anstalt des Dr. A. Gross, Wien II. Glockengasse 6.

Patienten aus der Provinz senden einen ausführlichen Bericht nebst 5 fl. Honorar ein, wobin ärztlicher Rath ertheilt und Medicamente besorgt werden. 18-50

Auf 40 Ziehungen

- jährlich, worunter
- 3 Haupttreffer à fl. 250.000
 - 1 „ „ „ 220.000
 - 7 „ „ „ 200.000
 - 1 „ „ „ 150.000
 - 1 „ „ „ 110.000
- und noch eine große Anzahl à fl. 60.000, 50.000, 40.000, 30.000 etc., spielt man mittelst eines Antheilscheines meiner

Spielgesellschaft Gruppe A

unter 18 Teilnehmer zu 25 vierteljährigen Raten à fl. 5.

Diese beliebte Gruppe enthält

sämmtliche in Oesterreich existirenden Staats- und Privat-Anlehens-Lose.

deren coursmäßiger Ertrag nach vollständiger Einzahlung unter die Teilnehmer bare vertheilt wird. — Die gesetzliche Stempelgebühr für das Document beträgt ein-fach allemal 99 kr.

Gleich bei Ertrag der ersten vierteljährigen Rate von 5 Gulden

spielt man schon auf die nächsten Verlosungen der ungarischen Prämien-Lose

am 16. August, der 1864er Lose am 1. September, der Paffly-Lose am 15. September, der Credit- und Rudolf-Lose am 1. October, der Stanislaus-Lose am 15. October.

Am 1. September 1870 wurde der Haupttreffer von 200.000 fl. mit einem Ratenchein bei mir gewonnen.

Eduard Fürst, Bankhaus,

Wien, Stephansplatz. 3. August 1871. 2-6

Spitzen-Vorhänge

aus eigener Fabrik zu staunend billigen Preisen, und zwar:

gellig	2 fl. 20 fr.	und je um
7 "	2 fl. 60 fr.	50 fr. auf-
8 "	2 fl. 90 fr.	wärts bis
9 "	3 fl. 60 fr.	20 fl.
10 "	4 fl. — fr.	

JULIUS GABRIEL in Wien,

Wieden, Margarethenstraße Nr. 4, normals Aldergasse.

Geehrte Aufträge aus den Provinzen werden gegen Nachnahme prompt ausgeführt, auf Verlangen auch Winter zugestellt.

Hermannstädter Marktpreis

(in öfter. Mährung) am 8. August 1871.

Namen der Verkaufsartikel.	Besten fl. fr.	Mittel-lerer fl. fr.	Min-derer fl. fr.
Nieder-österreich. Mezen			
Weizen	6	5 73	5 47
Halbfrucht	4 80	4 53	4 27
Korn	4	3 87	3 73
Gerste			
Pfiser	2 80	2 67	2 53
Kukuruz	5	7	
Erbäpfel	4 27		
Nieder-österreichischer Bentner			
Mundmehl	12		
Semelmehl	11		
Weißpohlmehl	10		
Schwarzpohlmehl	9		
Die nieder-österreichische Maß			
Ersen	32		
Linzen	28		
Bohnen	20		
Hirse	24		
Centner Heu gebundenes	1 25		
" ungebundenes	1 20		
" Stroh, Lager-	90		
" Streu-	80		
Die n.ö. Klasten hartes Holz	11		
R.ö. Pfund Rindfleisch	21		
" " " " "	38		

Erst mit Ausnahmsweise Sonntag...
Kost für das 5 fl., das Bier 50 kr., ein Me...
Mit...
Posters...
Im Juli...
Jahres 3 fl. 50...
Im An...
vierteljährlich...
Rebakter...
tham...
Th. Stein

Filial-Abnehmer in Muhlbach...
Nr. 18

Das Amt...
Freien...
Lieber...
Samen...
jamen...
wie auch...
Beson...
Wien, 3

Die tele...
der ungarischen...
Abfick, dabur...
Der Anhof zu...
durch eine Den...
die alsbald in...
macht hierüber...
Nichtand gebal...
sicht und Besch...
oblig brach lie...
herzorgangen...
eigenständige...
men, gerade zur...
Inzess haben in...
heit verlassen...
wirtschaftl. Ge...
auch schlechtere...
sichtpunkte ab...
und überhaup...
ren Entwicklung...
man eine Bere...
schrile, die sich...
formen ergeben...
theil könnte ab...
haaterechtlich...
der Dabpartei...
den Allianz...
Einfluss sein...
müde geworden...
genossen in der...
werten: erstens...
servativen...
angehängt der...
treten den Inter...
Das "Be...
richtigkeit der...
über welche hin...
gen: die Gleich...
gleich soll zwar...
geblich keineswe...
die Ungarn in...
können. Die...
Rauer umgeben...
tären Rechnung

Die Cif...
Frankreich aus...
fröhren. Weson...
durch verschwen...
Währren...
mals nach Ba...
Herzog Alba, u...
Prinzen sich u...
Sie gab zweim...
eins zur Ver...
werden soll...
Auf ein...
flusses wurde...
Lauben errichte...
verzert, hinge...
zwoß Personen...
wo aus man...
die Königinnen...
stellt; die Übr...
in den Lauben...
so daß man...
fräulein der...
bedienten die...
brachten alle...
der Tafel kam...
tract gekleidet...
Wie durch Zan...
Speiseaal wur